

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“, die in Zahlenschein-Organ der gewerkschaftlichen u. ortsständigen u. amtlich. Organ vertrieben. Größtenteils: G. Mitterhage & Bernauer-Verlag Halle Nr. 240/2, 245/7, 250/5. Persönliche Anzeigenvermittlung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Anzeigenliste ständiger Abonnenten ist stets bei Redaktion erhältlich

Bezugspreis monatlich 2,00 RM, u. 2,50 RM. Subskribentenbezüge, insgesamt 2,20 RM, für Abholer mündentlich 2,00 RM. Postzusatzpreis 2,30 RM, durch Postboten gesammelt 2,50 RM, bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Anzeigen- und 10 Pf. im Restverkauf bei 2500 Stück. Druck- und Verlagsanstalt: G. Mitterhage & Bernauer-Verlag Halle Nr. 240/2, 245/7, 250/5. Telefon-Nr. 20319. Gröber

Keine Regierungsteilnahme

Die Entscheidung der französischen Sozialisten

Paris, 26. Januar. (Wg. Drahtf.)

Der außerordentliche Parteitag der französischen Sozialistischen Partei hat am Sonnabend in Anwesenheit von über 1000 Delegierten und zahlreichen Vertretern aus dem Ausland sofort mit heftigsten Debatten begonnen.

Der Abgeordnete Ramadeur brachte zu Beginn der Sitzung eine Entschließung ein, in der er verlangte, daß, was auch immer auf dem Parteitage beschlossen werden würde, die Einigkeit der Partei gesichert und unerzittert bleiben müsse, zumal es sich im Grunde genommen nur um rein politische Diskussionen handelte. Diese Entschließung gab dem Abgeordneten Paul Faure, dem langjährigen Vorsitzenden des Regierungskomitees der Sozialistischen Partei, Anlaß zu einer prinzipiellen Erklärung. Er wies darauf hin, daß die regierungsteilnehmende Mehrheit der Partei ihren heute mit mathematischer Sicherheit zu erwartenden Sieg künftig auszunutzen gedenke. Es wäre eine Katastrophe, nicht nur für die Partei, sondern für die französische Republik und die demokratische Idee in ganz Europa, wenn die französischen Sozialisten prinzipiell und absolut ihre Mitarbeit an einer demokratischen Regierung ablehnten. Müßte auf die Parteieinigkeit dürfte nicht immer über alles gehen. So habe man sich auch in Zürich von den Kommunisten trennen müssen. Wenn heute die Partei ihr demokratisch-sozialistisches Ideal aufgeben und mit den Kommunisten Frieden zu machen suche, dann werde er, Faure, seine volle Handlungsfreiheit wieder ergreifen. Niemals werde man ihn dazu zwingen können, einer Entschließung anzuhängen, die er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne. So zum Beispiel er es nicht hinnehmen, daß die Partei das Prinzip der nationalen Verteilung ablehne und dem Vordruck einer „inneren Stärkung ihrer Idee“.

Generalsekretär Paul Faure protestierte gegen die Ausführungen Ramadeurs und erklärte, daß die Sozialistische Partei es nicht nötig habe, ihr Ideal bei anderen zu suchen. Sie sei und bleibe die Partei des Kampfes gegen den Kapitalismus, sie sei und bleibe

Gegnerin von Sozialismus

und beachtliche Feindesgen, einen Schritt nur in Richtung nach den Kommunisten zu tun. Allerdings sei eine innere Aufrechterhaltung notwendig, denn man habe in der letzten Zeit das Parteideal manchmal zu sehr übersehen und manchmal auch „Politik getrieben“. Gemäß würden die Sozialisten das Verhalten gegen einen Angriff von außen her beschließen, aber sie könnten und dürften es nicht zulassen, daß die ganze Weltöffentlichkeit, der ganze Fortschritt in den Dienst des Krieges gestellt würde und das Militärbudget alle finanziellen Kräfte des Landes zum Raubtier der notwendigen Sozialreform verdingliche. Es sei also höchst bedauerlich, daß Paul Faure mit einer „Gewissensfrage“ wie er es nenne, Verwirrung stifte und

mit einer Spaltung drohe,

für die kein Grund und kein Anlaß gegeben sei. Der Abgeordnete Renaudel seinerseits betonte, daß seine Ansichten über die nationale Verteilung keineswegs dieselben seien wie die Faures. Die Sozialisten hätten an der Verweigerung und an der Organisation der Gewerkschaftsbewegung nicht teilzunehmen. Sie hätten damals das Ziel und seine neue Ausgestaltung gegen die Kommunisten verteidigen müssen. Sie könnten und dürften sich heute nicht desavouieren. Im übrigen, erklärte Renaudel, verlange er, daß der Widerstand in der Partei, die seit dem Parteitag von Ramadeur nicht mehr im Vorstand vertreten ist, ihr Recht zuteil werde. Sie habe sich niemals ihren Pflichten zu entziehen dürfen; sie könne dafür aber auch beanspruchen, daß man von der Parteileitung aus über ihre Forderungen nicht vollkommen distanzlos zur Tagesordnung übergehe.

Der sozialistische Parteitag, der am Sonntagabend beendet wurde, hat sich mit über 500 Stimmen Mehrheit gegen die Regierungsteilnahme ausgesprochen. Die mit 2066 gegen 1507 Stimmen bei 25 Stimmenshaltungen angenommene Entschließung lautet im wesentlichen wie folgt:

- „Der Kongreß erklärt:
1. Daß er die Partei trennt bleibt;
 2. Daß er die Entscheidung des Generalkonvents vom 23. und 29. Oktober 1929 (Näherung des radikal-sozialistischen Angebots zur Bildung einer gemeinsamen Minderregierung. Die Red.) gutheißt;
 3. Daß die Partei jederzeit bereit ist, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß sie die Regierung entweder allein übernimmt oder jedenfalls die Majorität über die Leitung in der Regierung inne hat und auf Grund eines Programms von eindeutig sozialistischem Charakter.
 4. Was die eventuelle Beteiligung der Sozialisten an einem Koalitionskabinet betrifft, so ist erstens

dieser Gehalt für die gegenwärtige Legislaturperiode ganz abzulehnen und kann überhaupt nur im Fall von „außerordentlichen Bedingungen“ in Betracht gezogen werden, falls ein Parteitag durch Generalkonvent die Bedingungen als solche vollkommen anerkennt.

In den beiden oben vorgesehenen Fällen hat die betreffende Versammlung selbst die Auswahl der sozialistischen Minister zu treffen.

Vor dem Abschluß des Parteitages kam es noch zu einem heftigen Zwischenfall, als Deat im Auftrage der Minderheit von der Tribüne herab erklärte, daß seine Freunde das unstrittige Problem der Regierungsteilnahme nach wie vor nicht als einseitig gelöst betrachteten und in den Diskussionen der Partei gegen die Auffassung der Mehrheit weiterkämpfen würden. Faure konnte sich nicht enthalten gegen diese Auslassungen, während der Rede des Kongresses den Fortschritt der Minderheit anbrüchlich beharrte. Abends gegen 10 Uhr wurde der Kongreß mit dem Gesang der „Internationale“ beendet.

Kommunistische Romydramen

Ueberfälle auf Passanten

Berlin, 27. Januar.

Eine aus etwa 40 Mitgliedern bestehende kommunistische Jugendgruppe überfiel am Sonntagabend in Berlin-Köpenick mehrere Privatautos, schlug die Fahrer ein und bestoh sie. Einzelne Wagen wurden mit einem förmlichen Steinbombardement bedacht. Die Ueberfallkommandos nahmen einen Teil der „Weltrevolutionäre“ mit. Die „Weltrevolutionäre“, ausschließlich Jungen und Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren, hatten am Sonntag einen Ausflug unternommen. Bei Einbruch der Dunkelheit legte sich der größte Teil auf die Köpenicker Chaussee, die durch den Stadtfriedhof führt, auf die Lauer. Der restliche Teil stellte sich auf die Straße und zögerte so die herannahenden Autos, abzuhalten und zu halten. Am gleichen Augenblick erfolgte von beiden Seiten der Straße ein Steinbombardement. Dann drangen die Kommandos auf die Wagen ein und schlugen alles kurz und klein. Man hörte Rufe: „Was gehört die Straße!“ Als die Wageninsassen merkten, was geschehen wurde, fuhren sie mit Vollgas davon. Ueberfallen wurden nicht weniger als sieben Wagen, von denen vier in schwerbeschädigtem Zustande vor das Köpenicker Polizeirevier fuhren und das Ueberfallkommando alarmierte. Diefen

gelang es, neun Jugendlichen, darunter zwei Mädchen, festzunehmen und dem Polizeipräsidium zu zuführen. Die anderen rüsten nach dem Aussteigen ihrer kommunistischen Führer aus, als sie das Ueberfallkommando entbeden. Bei einem der Jugendlichen fand die Polizei einen schwarzgefärbten Dolch. Sämtliche Festgenommenen leugnen, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Die Anklagen der überfallenen Wagen behaupten jedoch übereinstimmend, daß die in Haft genommenen Personen an den Ueberfällen beteiligt gewesen sind.

Kommunistischer Ueberfall auf ein Dorf.

Rauen, 26. Januar.

In Riegen, wo für Sonntag eine nationalsozialistische Führerversammlung angesetzt war, erschienen mittags Kommunisten aus Rauen, die durch kommunistische Verbündungen aus Berlin und Regensburg verstärkt waren. Sie versuchten in das Dorf, in dem die Nationalsozialisten tagten, einzudringen, wurden aber zurückgedrängt. Die Kommunisten belagerten etwa eine Stunde lang das Dorf, zogen sich dann aber zurück, als das telephonisch herbeigerufene Ueberfallkommando aus Potsdam eintraf.

Säbholzmonopol und Konsumvereine

Die Regierungsparteien des Reichstages beschließen am Vormittag hinsichtlich des Säbholzmonopols des monopolisierten Kontingent der Wägen-einkaufsgesellschaften der Konsumvereine in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Höhe (38 000 Normalstücken für die Hamburger, 3700 Normalstücken für die Kölner Organisation) bestehen zu lassen. Eine Sitzung tritt ein bei den Steuerungsstellen, die in der Regierungsvorlage alljährlich für die Kontingente vorgesehen sind. Der Steuerungsstab vermindert sich nach dem Kompromissvertrag für die Hamburger Organisation von 345 auf 280 Normalstücken, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normalstücken.

Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinverkaufspreise werden durch den Kompromissvertrag zu Kleinverkaufspreisen herabgesetzt, also zu Festpreisen gemacht, die nicht überschritten, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Die Abweichung von diesen Preisen soll nach dem Kompromissvertrag nicht zulässig sein. Schließlich kann über die Regierungsvorlage in der Beziehung zu ändern, daß an Stelle der vorgesehenen Ermächtigung zum Erlaß

von Ausführungsbestimmungen die Auf-Bestimmung aufgenommen wird: „Die Reichsregierung ist mit Zustimmung des Reichstages befugt, die Ausführungsvorschriften zu diesem Gesetz insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Qualität und über die Ausstattung der Säbholzwaren-Händlerhandlungen können mit Geldstrafen bedroht werden.“

Keiner will Schuld haben.

Telegramm Bolivians an den Völkerrund.

La Paz, 26. Januar.

In seinem Antworttelegramm an den Völkerrund macht das bolivianische Auswärtige Amt Paraguay verantwortlich für den bekannnten Zwischenfall an der bolivianisch-paraguayischen Grenze, wo nach Angabe Bolivians eine bolivianische Patrouille von paraguayischen Streitkräften angegriffen worden sei. In dem Telegramm des Außenministers heißt es, daß Bolivians trotz des Angriffs seitens paraguayischer Truppen bei diejenigen militärischen Maßnahmen ergriffen habe, die zur Behauptung der für seine Sicherheit notwendigen Stellungen erforderlich seien.

Die Raffenlage des Reiches.

Weiter ernst - Steuererhöhungen notwendig.

Nach dem vom Reichsfinanzminister Dr. Meißner im Haushaltsausblick des Reichstages gemachten Angaben wird die Reichsrente wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1930 mit einem Fehlbetrag von mindestens 140 Millionen Mark, im zweiten Vierteljahr mit einem Fehlbetrag von mindestens 275 Millionen Mark und im dritten Vierteljahr mit einem Ueberfluß von 96 Millionen abschließen. Besonders kritisch ist dabei die Ueberwindung des Ultimos März 1930. Während für Ende Januar und Ende Februar kaum Schwierigkeiten zu erwarten sind, gab der Reichsfinanzminister zu, daß der Restfischbedarf Ende März nicht nur 140 Millionen, sondern vielleicht wesentlich über 300 Millionen hinaus betragen kann.

Arbeiter als Kooperationspartner.



Der englische Bergarbeiterführer Vernon Barlow, der kürzlich Mitglied der Simon-Kommission ist, übernimmt das Reichsministerium in der englischen Labour-Regierung.

Welche Höhe der Fehlbetrag tatsächlich erreichen wird, hängt im wesentlichen von der Gestaltung des Steueraufkommens und der Arbeitsmarktlage ab. Außerdem ist es fraglich, ob für Ende März die Reichsrenten in der vollen Höhe von 400 Millionen untergebracht werden können.

Ausreichende Deckungsmöglichkeiten zur Ueberwindung der Raffenwierigkeiten Ende März sehen offenbar nur zur Verfügung, wenn das Defizit nicht über 140 Millionen hinausgeht. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um einen Betrag von 65 Millionen, der nach Annahme des Young-Planes zum Reparationsagenten zurückzuführen ist, fernere um eine Summe von 20 Millionen, die durch Verkauf von Staatsaktien der Reichsbahn an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beschafft werden könnte, und schließlich um die Veranschlagung der Reserve bei der Bank für Sozialversicherungen. Dies Reserve beträgt insgesamt etwa 100 Millionen, von denen wahrscheinlich 1/2 vorübergehend für die Reichsrente in Anspruch genommen werden könnten. Ob aber der Raffenfischbedarf Ende März wesentlich über 140 Millionen hinaus, so ist noch nicht zu sehen, wie die Schwierigkeiten überwinden werden können, ohne erneut den inländischen oder ausländischen Kapitalmarkt in Anspruch zu nehmen.

Für die Monate April—Juni und Juli—September 1930 muß etwa mit folgender Entwidlung gerechnet werden: Der Raffenfischbedarf dürfte sich nach den Schätzungen Meißners Ende Juni auf 275 Millionen belaufen. Dies aber auch nur, wenn die Steuererhöhungen keine weiteren Raffenwierigkeiten erfahren. Zur Ueberwindung dieses Fehlbetrags ist zu rechnen, daß die erste Rate der Kreuger-Anleihe von 195 Millionen, die ursprünglich erst im August

erwartet werden, bereits im Juni bereitgestellt werden. Es werden nach 78 Millionen zu denen, für die kurzfristig Rat gefasst werden dürfte, weil der Monat Juli als besonders ertragsreicher zu erwarten ist. Dieser Aufschiebung wird für Ende September dem Reichsfinanzminister mit 96 Millionen erwartet, so daß, wenn noch einige kleinere Deckungsmöglichkeiten ausgenutzt werden, es vielleicht möglich wäre, in diesen Monaten Restenfreibriefe in gewissen Umfang zurückzuführen.

Die Restenfreibriefe sind also nach wie vor überaus ernst. Gemäß ist bei den von Wobbenauer genannten Zahlen bereits berücksichtigt, daß in den Monaten April bis September je 50 Millionen zur Abdeckung des Ueberbrückungsbedarfs von 350 Millionen für ultimo Dezember bereitgestellt werden. Aber das vom Reichsfinanzminister gewünschte Joblenkfeld ist nur unter der Voraussetzung zustande gekommen, daß Rentenfreibriefe von mehr als 200 Millionen und Reichsbahnfreibriefe von fast 100 Millionen verlängert werden. Das erste ist bereits gegeben, das zweite kann erwartet werden. Gleichwohl werden beide Kredite noch im Laufe des Rechnungsjahres 1930 zurückgezahlt werden müssen. Das kann nur geschehen, wenn die Mittel dafür durch Steuererhebungen möglichst bald beschafft werden. Nicht nur die Sanierung des Reichshaushalts, sondern auch die Sanierung der Reichsstaatsmacht also Steuererhebungen in den nächsten Monaten unumgänglich. Anstatt des Kampfes um die Verteilung der Steuererträge, den die Öffentlichkeit noch vor wenigen Wochen allgemein erwartete, wird daher im Reichstag der Kampf um die Verteilung neuer Steuerlasten schon in nächster Zeit beginnen müssen.

Ende der spanischen Diktatur? Primo will wieder einmal zurücktreten

Madrid, 27. Januar. Die politischen Verhältnisse in Spanien haben den Diktator Primo de Rivera zu einem sensationellen Schritt veranlaßt. Er hat die Öffentlichkeit am Sonntag wissen lassen, daß er unter den höheren Offizieren der Armee und der Marine eine Kommission berufen will, die den Diktator die Befugnisse des Reichspräsidenten übertragen wird. Auf das er sich immer gestützt habe, geht. Wenn das Reich gegen ihn aufstehe, beschließt er 5 Minuten später zu demissionieren. Die Kommission soll noch im Verlauf dieser Woche erfolgen und so vor sich gehen, daß die Oberbefehlshaber der 17 spanischen Korps ihres Untergebenen schriftlich oder mündlich im Sinne der Erklärungen des Diktators befragen. Jergens eine Gewähr, daß die Kommission unbeeinträchtigt vor sich geht, ist nicht gegeben.

Maschonische Schiebererei.

Sofia, 26. Januar. Im hiesigen Diplomatenviertel überfielen am Sonntagabend mehrere Komitatis für die Protogruppe der bekannten Organisator der maschonischen Auslandspromaganda Schabrow und gaben zahlreiche Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Schabrow und seine beiden Begleiter erwiderten das Feuer. Zwei Verwunden wurden bezlegt. Die Attentäter konnten bisher nicht gefasst werden. Das Attentat selbst hat in Sofia großes Aufsehen hervorgerufen, da Schabrow ein intimer Freund des Häuptlings der maschonischen Revolutionäre Michailow ist.

Anekdoten von Voltaire.

Von Dr. Hanns Höfer. Einmal fragte Voltaire sich bei dem Herzog von Noailles über die Rolle, die sein Mittel gehe, üben. Voltaire antwortete: „Ich bin ein Mittel, das in allen Gesellschaften zu entsorgen, in denen man verkehrt.“ „Doch, es gibt ein Mittel“, meinte Voltaire. „Welches?“ „Nehmen Sie in jede Gesellschaft als Erster und gehen Sie als Letzter.“ Ein junger Autor las Voltaire ein Stück vor. „Endlich war es zu Ende.“ „Wie fanden Sie es?“ „Junger Mann“, sagte Voltaire, „so etwas dürfen Sie erst schreiben, wenn Sie einmal die Erfahrung sind. Bis dahin müssen Ihre Stücke gut sein.“ Einem anderen Autor, der schon einige Erfolge hinter sich hatte, antwortete Voltaire auf die Frage: „Was haben Sie von meinem Buch?“ „Die Schmeichelei ist hier nicht, ein Buch wie dieses zu schreiben, sondern dem zu antworten, der es geschrieben hat.“ Ein Berliner Hofe überließ es dem damals schon 60jährigen Dichter, daß er den entfallenen Päder einer jungen und schönen Dame aufbiete, die ihn nachlässig und ohne Dank zurücknahm. „Madame“, meinte Voltaire höflich, „Sie sind so schön, daß Sie Ihre Güte an einen Unwürdigen.“

Die Schauspielerin Clairon, die ihren Aufstieg vielen Rollen Voltaire verdankte, wie er wiederum den Erfolg vieler Rollen ihrem Spiel, besuchte eines Tages den Dichter in Paris. Ueberflüssig, meinte sie, es die Ehre der Zeit mit sich brachte, sie für vor ihm auf die Knie: „Meister!“ „Erfort frische auch Voltaire vor ihr hin und sagte leise: „Best, da wir uns auf gleicher Höhe befinden, darf ich wohl fragen, wie es Ihnen geht?“ Voltaire sah im Park von Sanssouci.

Mörderisches Arbeitssystem im Bergbau

Berlin, 25. Januar. (Sta. Bericht.) Der Preussische Landtag führte am Sonnabend die Generaldebatte über den Berggesetz für 1930 vor. Schon das besternte Dank zu Ende.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Jakobson konnte in der Aussprache feststellen, daß im Gegensatz zu früheren Einberufungen diesmal die Mitglieder über die schärfste Lage des deutschen Bergbaues von Unternehmensseite nicht angeklagt wurden. Seiner hat mit der Befreiung der Geschäftsfrage, wie der Redner hervorhob, die Aufhebung der Höhe der Bergarbeiter nicht gleichen Gehalt gehalten. Einer Leistungssteigerung von 3,3 Prozent je dem Vorjahr pro Bergarbeiter steht nur eine Lohnsteigerung von 2 1/2 Prozent gegenüber. Bei dieser Sachlage ist es dem Bergarbeitern nicht zu verdenken, wenn sie sich mit aller Energie für die

Befreiung ihrer Lebenshaltung einsetzen. Trotz der erfreulichen Tatsache, daß die Unfallziffer ganz allgemein zurückgegangen ist, kritisierte der Redner, daß in einigen Bergrevieren die Zahl der Unfälle immer noch erschreckend hoch ist. Daß diese Befreiung immer wieder in denselben Revieren gemacht werden muß, hat seine Ursache darin, daß dort nach dem Prämien-System und nach der Stoppuhr gearbeitet wird. Jakobson richtete deshalb die Aufforderung an das Grubeninspektariat, endlich für Abschaffung eines mörderischen Arbeitssystems zu sorgen, das schon so vielen armen Bergarbeitern Leben und Gesundheit gekostet hat. Auch die infolge der fortschreitenden Zerschlagung des Bergbaues bei den Bergarbeitern eintretenden schweren gesundheitlichen Schädigungen sollten endlich als Berufskrankheiten anerkannt werden. An dem statistischen Material konnte auch dem demokratischen Vertreter des privaten Bergbaues nachgewiesen werden, daß der von ihm so sehr beklagte schlechte Bergbau nicht seine Ursache in dem Verhalten der Bergherren hat, seine jugendlichen Arbeiter einzustellen, weil ihnen diese für die schwere und gefährliche Arbeit unter Tage nicht geeignet erscheinen. Es werden von ihnen fast nur Leute im Alter von 20 bis 40 Jahren eingestellt.

Die Beratung der Einzelteile des Gesetzes soll am Montag, dem 27. Januar, stattfinden.

Kommunistischer Schimpfzettel verurteilt.

Der verantwortliche Redakteur des „Roten Morgen“ wurde am Sonnabend von einem Berliner Gericht wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten Jörgiebel mit 600 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurteilt. Die „Rote Fahne“ hatte Jörgiebel einen „Massenmörder“ und „Arbeiterblutverderber“ genannt. Der Verteidiger des Angeklagten hatte dem Gericht den Nachweis erbracht, daß die Schimpfzettel eines jungen Soldaten namens E. de B. in der Aufführung eines seiner Stücke in der Wohnung, völlig verurteilt worden. Bis zum Juli vorigen Jahres, erklärte der Soldat einem emsigen Berichterstatter, war mit dem Schreiben eines Theaterstückes noch ein Buch mit diesem Titel. Ich hatte kein Interesse an der Bühne und bis dahin auch niemals ein Theater besucht. Dagegen habe ich bereits in Holland sechs Bücher geschrieben. Inbald veröffentlicht. Mit dem Schreiben eines Theaterstückes begann ich an der Aufführung eines holländischen Kritikers, der mir riet, für das Repertoire der Serientheater Stücke zu schreiben. Da ich zufällig in der Zeitung las, daß ein Theaterdirektor in Birmingham das Drama eines Bergarbeiters zur Aufführung angenommen habe, schrieb ich auf Wunsch ein Stück und landete es einem Theaterdirektor in Rotterdam, der es brausend fand und annahm. Ich habe dann in fünf Monaten 19 Theaterstücke geschrieben und es monatlich in Arbeit. Bevor ich mit der Schreibe fertig wurde, war der Vertreter einer Maschinenfabrik, habe die Tätigkeit aufzugeben, um mich aus der Arbeit widmen zu können. Beim Niederschreiben eines Theaterstücks habe ich mich nicht einen Augenblick an den Schimpfzettel erinnert, sondern nur an den niedrigen Lohn, den ich für ein Theaterstück von 16 000 Worten in 16 Stunden fertigstellen.

Da kam Simon. „Guten Tag, mein Freund!“ begrüßte er laut Voltaire vor mir. „Voltaire land auf!“ „Waren Sie Schimpfen Sie mich, mein Herr?“

Dramenschreiben am laufenden Band.

Der fragwürdige Ruhm von Edgar Wallace, der noch vor kurzem als der fruchtbarste und fähigste aller Schriftsteller galt, ist durch die „Belegung“ eines jungen Soldaten namens E. de B. in der Aufführung eines seiner Stücke in der Wohnung, völlig verurteilt worden. Bis zum Juli vorigen Jahres, erklärte der Soldat einem emsigen Berichterstatter, war mit dem Schreiben eines Theaterstückes noch ein Buch mit diesem Titel. Ich hatte kein Interesse an der Bühne und bis dahin auch niemals ein Theater besucht. Dagegen habe ich bereits in Holland sechs Bücher geschrieben. Inbald veröffentlicht. Mit dem Schreiben eines Theaterstückes begann ich an der Aufführung eines holländischen Kritikers, der mir riet, für das Repertoire der Serientheater Stücke zu schreiben. Da ich zufällig in der Zeitung las, daß ein Theaterdirektor in Birmingham das Drama eines Bergarbeiters zur Aufführung angenommen habe, schrieb ich auf Wunsch ein Stück und landete es einem Theaterdirektor in Rotterdam, der es brausend fand und annahm. Ich habe dann in fünf Monaten 19 Theaterstücke geschrieben und es monatlich in Arbeit. Bevor ich mit der Schreibe fertig wurde, war der Vertreter einer Maschinenfabrik, habe die Tätigkeit aufzugeben, um mich aus der Arbeit widmen zu können. Beim Niederschreiben eines Theaterstücks habe ich mich nicht einen Augenblick an den Schimpfzettel erinnert, sondern nur an den niedrigen Lohn, den ich für ein Theaterstück von 16 000 Worten in 16 Stunden fertigstellen.

Man kann den Sozialismus in der Tat nicht besser bekämpfen als durch die öffentliche Pöbel in sozialer Organisation repräsentieren, in der von Sozialen Wesen ein zweckmäßiges Erziehungssystem für die Gesellschaft erdacht wird. Die demokratische Regierung aber findet diesen Umsturz von R. Donald „Rede des Staates“, Verlag Eugen Diederichs, Genä.

ständiger Beratung mit folgender Begründung abzusagen, den unter Beweise gestellten Lasten des höchstens der Gehalt gezogen werden, daß Jörgiebel die Verantwortung für die Todesopfer anlässlich der Demonstrationen zu tragen habe. Die Bezeichnung „Massenmörder“ und „Arbeiterblutverderber“ lagte jedoch, daß Jörgiebel ein Mensch sei, der jeden jütlichen Gefühls bar sei.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 1000 M. mit der Begründung beantragt, daß man auf die kommunistische Presse exzessiv einwirken müsse und das nur durch exemplarische Strafen geschehen könne. Der Senat der Ehre sieht heute leider in niedrigem Maße.

Das Zentrum für Wirth

Berlin, 27. Januar. Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der sich am Sonntag mit dem Ergebnis der Wahlen konfrontiert befand, sprach den Zentrumsmittlern den Dank der Partei aus für ihre unermüdlichen Bemühungen, eine der politischen Aufstellungen der Zentrumspartei entsprechende, dem Selbstverpflichtung des deutschen Volkes Rechnung tragende Lösung der im Gang zur Beratung stehenden Fragen zu finden. Der Vorstand hat volles Vertrauen, daß die Fraktion des Reichstags von den gleichen Voraussetzungen ausgeht und unter Berücksichtigung der gesamtpolitischen Lage ihre Entscheidung treffen wird.

Keine Teilnahme Ruchlands an der Zollfriedenskonferenz.

In Verantwortung eines Schreibens des Generalsekretärs des Völkerverbundes teilte Litwinow mit, die Sowjetregierung habe nicht die Absicht, an der für den 17. Februar in Genf anberaumten Konferenz zur Ausarbeitung einer Zollfriedenskonvention teilzunehmen.

Ein Kapitalmarkt 100000 M.

Die Beratungen des Reichsrats 8. VIII in der Stille Wismar der Kreditinstituten Depositionen und Wechselbank betrafen sich nicht auf 40 000, sondern auf mehr als 100 000 M. Schmil war Mitglied der Nationalsozialistischen Partei.

Volksentscheid über Prohibition?

Im Repräsentantenhaus in Washington wurde am Montag von einem demokratischen Abgeordneten ein Antrag eingebracht, der eine Verfassungsänderung in dem Sinne beabsichtigt, daß über die Frage einer Aufhebung der Prohibition ein Volksentscheid möglich wäre. Auch im Senat wurde eine entsprechende Stimme laut.

Eisenbahnattentat mit Bomben.

Am Sonntag fuhr in der Nähe von Buresch ein Zug mit Passagieren eine auf offener Strecke folgende Bombenexplosion. Das Unglück ereignete sich bei Eisenbahnhöfen das Leben; vier Schaffner wurden schwer verwundet. Auf der Strecke Buresch-Galat explodierten am Sonnabend bei dem Passieren eines Güterzuges mehrere unter die Schienen gefegte Bomben. Die Bomben waren im Auftrag eines Eisenbahnenbauers gelegt worden und am Sonntag dem vier Stunden später passierenden Expresszug zugeordnet. Die Reste der Bomben gleichen denen Bombenteile, die bereits vor Jahresfrist gegen einen Passenzug passierendes Gefährt gelegt waren. Das neue Attentat führte zu großen Schrecken. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Gepulverter Koffein. In Berlin haben in der Nacht zum Sonnabend fünf noch nicht festgesetzte Täter die Koffeinmühle beim 2. Grenadier in der Reichsallee geplatzt und sämtliche Rezipienten und die dazu gehörige Munition geplatzt.

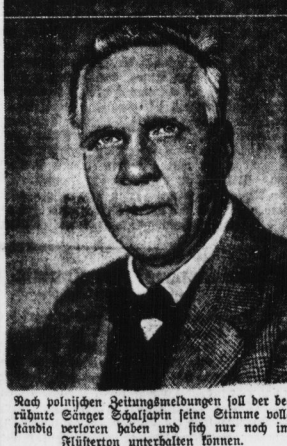
Statt Empfangsabend Aiderprüfung. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, anlässlich der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen viele Bediensteten zu kämpfen haben, den alljährlich veranstalteten großen parlamentarischen Empfangsabend im Reichstag zu verschieben. Die Aiderprüfung soll stattfinden, das Staatsministerium wird sich dessen Betrag für die Ausgaben bedürftiger Schulfürer zur Verfügung stellen.

Die Not des Ostens

Die Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Pomern haben dem Reichspräsidenten, dem Reich und der preussischen Regierung ein Denkschrift über die Not der preussischen Ostprovinzen überreicht. Die Denkschrift enthält die bisherigen Maßnahmen des Reiches und der preussischen Regierung für den preussischen Osten an unterzeichnet aber, daß die gewährte Hilfe, so dankenswert sie auch gewesen ist, zur Befreiung aus der dringlichsten Notlage nicht ausreichte und an dem Kern der Dinge vielfach vorbeigegangen wäre. Das gelte nicht nur für die bisherige große Agrarhilfe, sondern auch für die sonstigen Maßnahmen. Der deutsche Osten habe bisher kein Schwere, ihm durch die außerordentliche Bewältigung außerordentliches Los überfordert getragen. Lastete auf Deutschlands Westen bisher eine schär-

bare Belastung, so trage der Osten die unsichere Belastung schwerer Wirtschaftskrisen, die die Bewohner dieser Bundesteile im Augenblick das gemeinsame Wohl gefährde und eine damit zu erhebliche Verschärfung der Lage herbeiführen. Die Denkschrift enthält außer wertvolles Material. Bei ihrer Durchsicht sieht man immer wieder darauf, daß das Problem des Ostens die Agrarfrage ist und die Rettung des preussischen Ostens auf der Rationalisierung der ostpreussischen Landwirtschaft beruht. Das bisherige Maßnahmen der Regierung habe das vielfach übersehen. Wirkliche Hilfe für den preussischen Osten kann nur durch Ueberwindung der Agrarfrage und Durchführung der notwendigen landwirtschaftlichen Rationalisierung gebracht werden.

Schallapin ohne Stimme.



Rad polnischen Zeitungsmeldungen soll der berühmte Sänger Schallapin seine Stimme vollständig verloren haben und sich nur noch im Flüsteren unterhalten können.

Große Schlacht am Equator

Von Erich Kästner. Entfesseln Sie sich der Zeitungsmeldungen, die uns aus New York erreichen, als Schallapin gegen Paulino gewonnen hatte? Die deutschen Berichterstatter in Amerika klappten förmlich aus den Pantinen, und sie machten uns glauben, Paulino lie in den letzten Stunden nichts gewesen als ein Gubdintzen herumgelaufen habe, und sein Sieg sei zu unumkehrbar gewesen, — also solche hohen Lärme gab es überhaupt nicht. Aber später wurde in Deutschland der Bo-

kampf zwischen den beiden als Film gezeigt, als Tonfilm sogar. Und der vorberühmte Eindruck ist bei allen Zuschauern der: unversehens Berichterstatter haben sich betrogen. Man kann es schon durch Schallapin hören, wie sie uns da berückeltographiert haben. Warum hatten sie das eigentlich? Wenn erwieien sie damit einen Gefallen? Genügte es nicht, zu schreiben: „Schallapin hat klar nach Punkten gewonnen, weil er höher und vorzüglicher war.“ Man sieht nicht, also im Kino und sehen dabei: man hat uns in unverständlicher Weise bemogelt. Und wir hören sogar, wie nach der Urteilserklärung von vielen beschrien wurde. Es gab also sogar Leute unter den Zuschauern, die der Ansicht waren, Paulino sei besser gewesen! Die immer häufiger werdende Film- und Tonbild-Reportage berichtet, sehr nützlich zu werden. Sie erlaubt uns, die Sensationsmeldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Und sie verhindert den Berichterstatter, seinen Dummheit zu drücken. Die Berichtserstattung wird wieder objektiv werden! Und das ist uns auf jedem Gebiete von Nutzen zu ginnen.

Als wir das Kino verlassen, stand draußen ein Reklamierhändler und schrie: „Großer Sieg der Festmusik!“ Wir haben ihn verwundert an Er umfingerte uns und umkrante weiter: „Große Schlacht am Equator! Starke Verluste der Deutschen!“ Wir lachten und nickten ihm Beifall. Er ludte mit dem Koffein und sagte: „Na, wenn das noch nicht ist!“ Er parodierte die Sensationsleiter seiner Zeitung und seiner Käufer. Er läte Kritik. Wie gefast, in zehn Jahren wird das überflüssig geworden sein.

Das Sakentung beim Reigen. Der Sänger Erwin Ribba von Danzow wurde in Koburg gefänglich worden. Nach der Rindübung erschien im Bürgerlichen „Koburger Tagblatt“ folgende Kritik über ihn: „Erwin Ribba hat mit dieser Weltmusik seine Einigung als ein weit über dem Durchschnitt stehendes Talent bewiesen. Der Inhalt und offensichtlich immer wieder einbelebte Beifall des Hauses waren zugleich eine Willens- und Sympathieäußerung für Ribba und eine beachtliche, laute Demonstration gegen seine Rindübung.“ Schmitzke trat gegen Ribba in Koburg auf. Er wurde in Koburg gefänglich. Der Sänger muß gehen. In Koburg herrscht das Galaktikus, und der Sänger ist Jude!

Der Nacht-Fernperlenzug

Fröhlich stehen die Fahrgäste auf dem Bahnsteig. Die empfindliche Nachtluft reizt die müden Augen und mechanisch strahlen diese in die hellen elektrischen Lampen. Von dort wandern die Augen nach der Uhr, und man berechnet rasch die Wartezeit, die noch bis zum Einlaufen des Zuges vergehen muß. Wohl kaum im Leben schliefen die Wänter langamer vorüber als auf dem nächsten Bahnsteig. Von der Uhr schauen die Augen nach der Strecke, die der Zug entlang kommen muß. Von der Strecke zur Uhr, von der Uhr zur Strecke — endlose Wartezeit!

Endlich blitzen zwei kleine Lichter ganz fern auf, scheinen gar nicht näherzukommen. Nur ganz langsam werden sie größer, und plötzlich saust und rattert das schwarze Ungeheum von Maschine drohend den Bahnsteig entlang — und steht — auf einen Augenblick — steht ganz still, nur der entweichende Dampf verläßt sichtlich die gefestigten Geleisen.

Die Leute steigen ein. Reisende mit schweren Koffern, Handkoffer, Taschen, ebenso schwere Koffer und Kisten. Ein Viehwagen steht schon verladen vor dem einmündigen Gede. Geschäftstreibende, Arbeiter, Angestellte — die wichtigsten zum Vergleichen — alle suchen sich fröhlich ein warmes Plätzchen.

Der Nachtzug auf der Durchgangsstation hat die Reisenden aufgenommen. Ein schneller Pfiff, der Zug rückt an — und rollt — rollt in die tabellarisch geordnete Nacht — nur begleitet von dem grünen Signal, das anprüfend und einläßt, aber nicht genehmigt, den Zug den Weg zeigt. Der Zug rollt und rollt, Stunde auf Stunde, hält zwischenbei, nimmt Menschen auf und entläßt sie wieder. Wäde Menschen nach des Tages Arbeit finden ihr Zuhause auf. Der Fernperlenzug aber rollt durch die Nacht. . . . P. S.

Prof. Seimann spricht

von den städtischen Tiefbauarbeiten.

Die Tätigkeit des städtischen Tiefbauamtes, die fast vollständig dem Bauamt unterstellt ist, hat in den letzten Jahren außerordentlich interessante Ausprägungen. Es führte aus: Wenn unsere Arbeit, die ich meine und die der Stadtverwaltung von Erfolg sein sollte, so muß zur Ausführung der Pläne eine geschulte Arbeiterschaft vorhanden sein, deren einzelne Mitglieder der Sache ist, über den eigenen Arbeitseinsatz hinauszuweisen. Seimann ging dann auf die großen Aufgaben ein, die der gewaltige menschliche Verkehr an die Städte stellt und zeigte an Hand reichhaltiger Photographien, in welcher Weise die Stadt Halle die neuesten Verkehrsarbeiten zur Mittelförderung geistig hat. Im weiteren Verlauf der Vortragsveranstaltung wurden mehrere, die städtischen Arbeiter erheblich berührende Fragen angeschnitten, so vor allem die Krankeinfahrtfrage, die eine lebhaft diskutierten Frage. Auch die Frage der Beteiligung von Nichtbauarbeitern wurde besprochen. Ein Antrag, bestimmte Gruppen der Arbeitnehmer von der Verpflichtung zur Verdichtung von Notstandsarbeiten auszuschließen, verfiel der Ablehnung, weil die Mehrheit der Befragten auf dem Standpunkt steht, daß je als städtische Arbeiter der Stadt gegenüber Pflichten haben, die ohne Erschütterung des gesamten Arbeitsverhältnisses nicht aus der Welt geschafft werden können. Aus den Ausführungen familiärer Natur ergab sich ferner die Frage der Ueberzeugung, daß nur durch Stärkung der Gewerkschaftsorganisation in diesem Falle des Gesamtinteresses der Arbeitnehmer, eine Besserung der Lage auch des städtischen Tiefbauamtes gegenüber möglich ist.

Von morgen an wird gesparrt!

In diesen Tagen auf Bierentwässerung und Abspülung der Straßen wird man erkennen, wenn man in der bürgerlichen Presse liest, daß in der letzten Fraktionssitzung des Bürgerhauses folgende Beschlüsse gefaßt worden sind:

„Die der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angehörenden Ausschüsse der städtischen Tiefbauverwaltung, der Wohnung- und Pfandbesitzergesellschaft und der Hofen-VG haben beschlossen gemeinsam in ihren Aufträgen dahin vorzugehen zu werden, daß die Sitzungsgelder für alle Ausschüsse in diesem Winter auf ein Minimum herabzusetzen sind. In Betracht der Not unter der Zeit der Winterarbeiten ist die Verfügung gefaßt worden.“

Mit dieser Sparmaßnahme will man wohl der Empörung, die wegen der Erhöhung der Biersteuer in der gesamten Bürgerstadt ausgebrochen ist, entgegenwirken. Ob's gelingt, ist sehr zweifelhaft. Sicher ist nur, daß künftig für manden der Herren Stadtväter sich ein Aufschub verordnet nicht mehr einen so großen Reiz haben wird, als es jetzt der Fall war.

Hallische Geschichte gebündelt

Zum Umzug des Stadtarchivs nach der Ratsschänke - 2500 Urkunden - 200 Bände Handschriften, 22000 Akten erzählen von der tausendjährigen Geschichte der Saalestadt

Halle, den 27. Januar.

Das Archiv der Stadt Halle, das bisher in einigen Räumlichkeiten des Rathauses ein recht beengtes Dasein führte, hat durch die räumliche Umgruppierung des städtischen Verwaltungsapparates und durch das Freiwerden der „Ratschänke“ auf dem Marktplatz 13 die beabsichtigt durch einen „Ratskeller“ in den bisher von der Firma Levin eingenommenen Geschäftsräumen im Stadthaus ein erstes werden soll ein eigenes Heim in den Räumlichkeiten der „Ratschänke“ erhalten. Räumlich ist man hier noch nicht mit den Einrichtungsarbeiten beschäftigt; doch steht man schon bereit, daß unter Stadtarchiv in diesem Haus eine Stätte gefunden hat, die erfreulicherweise gar nicht den Eindruck eines Archivs im alten Sinne des Wortes macht. Nichts von Staub und Grabesumpfsucht ist ja zu merken. Freundliche Helle und penibler Ordnungssinn sind hier zu Hause. Das erste Stockwerk nimmt neben den Räumen der Verwaltung, dem Zimmer des Archivdirektors und einigen Arbeitsräumen auch einen Besessal für Magistratsbeamte auf. Einige Räume im zweiten Geschloß dienen ausschließlich der Aufbewahrung des reichen Archivmaterials.

Was dient und was enthält nun eigentlich ein solches Archiv?

Die Beantwortung dieser Fragen dürfte bei dieser Gelegenheit sicher von allgemeinem Interesse sein. Im Stadtarchiv werden alle irgendwie erhaltenen Dokumente über die Stadt Halle bis in die heutige Zeit gesammelt, chronologisch geordnet und aufbewahrt. Sie bilden in ihrer chronologi-

schenein in dieser so gereiften Zeit keinen Wert mehr darauf, Dokumente für die Nachwelt zu sammeln und aufzubewahren. So wurden in jenen Jahren Dokumente, die für uns heute von größtem Wert sein könnten, einfach vernichtet. Einzelne Akten, die uns unschätzbare Aufschlüsse über lokale Verhältnisse geben könnten, verloren sich durch die Unachtsamkeit der Beamten, die den Archivbestand der Stadt erhielten, und Briefbücher, die den Briefwechsel der Stadtverwaltung mit anderen Städten vereinigen, sind uns aus dieser Zeit nicht erhalten. Erst im 19. Jahrhundert erneuert wieder der Sinn für das Historische.

Verbesserte Aufschlüsse über rechtliche Verhältnisse im alten Halle

geben u. a. auch die Urkunden der beiden städtischen Gerichtsbarkeiten, des Vögersgerichts, für die Hallenser juristisch war, und des Zellergerichts, das die Gerichtsbarkeit im Gebiete der Salzbergwerke inne hatte. Als beide Gerichte aufgelöst wurden, wanderten die Dokumente nach Magdeburg ins Stadtarchiv und nur wenige Stücke sind uns hier von als Depot überlassen worden.

In großen, hübschen, feuerfesten Eisenkästen liegen diese historischen Kostbarkeiten alle sorgfältig verwahrt. Jedes Dokument

Im Räderwerk des Tages

Zwischen Sonnabend und Montag

In der Großstadt ist es „interessant“, da es immer „was los“. Zwischen Sonnabend und Montag war wieder ein „Tag“ gefüllt. Die teils in die herein, die verschiedenen „Verordnungen“

Verbot der Verkehr.

Der Antrag der Polizei, das am Sonnabend ein Gebot zu verhängen, das den Verkehr zwischen den beiden Enden der Stadt zu unterbinden, hat einen Widerstand hervorgerufen. Die Polizei hat sich nicht durchsetzen können. Die Polizei hat sich nicht durchsetzen können. Die Polizei hat sich nicht durchsetzen können.

Die Feuerwehre

Die Feuerwehre konnte wieder einmal keine Ausnahme machen, und sie mußte wieder Sonntag durch die Stadt laufen. Am Sonntag wurde von Stadthauptmann Seimann eine Besichtigung der Feuerwehre vorgenommen. Die Besichtigung wurde von Stadthauptmann Seimann geleitet.

Brüder zur Sonne, zur — Sonne

Der es noch nicht wissen sollte, dem sei es hiermit gesagt: Wir haben augenblicklich Winter. Damit man sich aber über den Begriff „Winter“ keine Täuschungen hingibt, sei es hier erläutert: Winter ist, wenn Schnee auf den Dächern liegt, Schneebälle sich von den Dächern der Verhältnisse merkwürdig anzuzeigen fügen, wenn sich die Schneebälle merkwürdig anzuzeigen fügen, wenn sich die Schneebälle merkwürdig anzuzeigen fügen.

Die müssen und reinigen.

Die schon so oft zusammengesetzte SPD wird wieder „geäubert“. Wie wir aus der Zeitung des Reinholders erfahren, hat auf ein Referat Wilhelm Koensens hin die Parteiarbeitskonferenz der SPD die alten Mitglieder der Kommunistischen Partei: Paul Pommer, Carl Sammer, Willi Feder und Hermann Förster ausgeschieden.

Die müssen und reinigen.

Die schon so oft zusammengesetzte SPD wird wieder „geäubert“. Wie wir aus der Zeitung des Reinholders erfahren, hat auf ein Referat Wilhelm Koensens hin die Parteiarbeitskonferenz der SPD die alten Mitglieder der Kommunistischen Partei: Paul Pommer, Carl Sammer, Willi Feder und Hermann Förster ausgeschieden.

ment, sei es nun ein offener Brief irgendeines Kaisers, worin er der Stadt Halle irgendein Privileg zugesagt, sei es die Verfügung eines Erbprinzen, die die Halle, ist sein in einen Papierumschlag gewickelt, die riesigen und oft sehr kunstvollen Wachs- und Metallriegel nochmals in Seidenpapier eingewickelt und beschützt.

Gebäude Geschichte

In anderen Schränken befinden sich die Handschriften, die die Halle, ist sein in einen Papierumschlag gewickelt, die riesigen und oft sehr kunstvollen Wachs- und Metallriegel nochmals in Seidenpapier eingewickelt und beschützt.

Imgefangen ruhen im hallischen Stadtarchiv

2500 Urkunden, 200 Bände Handschriften und 22000 Akten, die sich ständig ändern.

Mit den Ordnungsarbeiten wurde bereits 1890 begonnen. Den Grundstock zu unseren heutigen wohlgeordneten Archiv legte Herr Dr. Rohmann in diesen Jahren. Heute steht das Archiv unter der Leitung des Archivdirektors Dr. Reuß.

Ein seltsames Flaubert geht von diesen Tiefbauarbeiten mit ihren Beratern und Büchern aus. Sie haben eine schneidende Sprache Stadtarchiv; die Geschichte der Stadt Halle liegen hier gebündelt.

Das Aberfallkommando.

Ueberfall wurde nur einmal gemeldet. Einmal mußte die Polizei einen Streik zwischen Eisenarbeitern und anderen Plätzen feststellen. Ein Streik wurde die Wohnungsbauarbeiten stark „in Anspruch genommen“, die Polizei mußte auch hier sehr energisch zum Frieden.

Die Kranken und Alten.

Ein alter Mann fiel in der Lausitzerstraße in Krämpfe und mußte zur Sanitätsstation gebracht werden. Am Sonntag trat man auf dem Centralbahnhof eine gefahrlose Frau. Sie wurde der Anstalt in Nienleben zugewiesen.

Die Langfinger und Einbrecher

Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonnabend in ein Kurzwarengeschäft in der Merseburger Straße. Der Einbrecher nahm Käse und Kurzwaren mit. In der Merseburger Straße trat die Polizei auf drei Männer, die hinter geladen hatten. Sie fuhren etwa 6 Zentner Eisenstahl auf einem Handwagen, das sicher für den Altändler bestimmt war. Als die Polizei auftauchte, ließen sie Handwagen und Eisenstahl im Stich und flüchteten. Einer wurde erwischt. Wagen und Eisen wurden sichergestellt. In der Merseburger Straße übertrafen man in einem Kaffee einen Mann von 49 Jahren, die er aus einem Wandbrett einen größeren Vollen Zigaretten und Zigaretten hob. Er hatte außerdem noch etwa 80 Zigaretten der verschiedenen Marken bei sich. Ob er ein „Kleiner mit klugen Einfällen“ ist oder ob er nur „Hundswurst“ begeben wollte, ist noch nicht heraus. Er wurde verhaftet.

Zwischen Sonnabend und Montag, es ist allerlei passiert, zum Glück ging es diesmal ohne schwere Unfälle ab.

Während der Winterzeit wurde in den schneidenden Mänteln sogar schon zu warm, aber im allgemeinen magte es doch kaum einer seine Winterhülle ablegen. Im Januar — und ohne Wandel. Man traut dem Frieden noch nicht so recht. Das vergangene Jahr ist noch zu sehr in aller Erinnerung. Und dieser Unterschied ist ja tatsächlich wirklich ein Kuriosum. Voriges Jahr um diese Zeit waren die Eisenbahn „wegen Reiz“ geschlossen und heute — konnte man die Ferien suchen.

Der ist nun der der Reiz?



Die Geschichte unseres Stadtarchivs

ist äußerst wechselvoll gewesen. Nicht alle unsere Vorfahren in Halle hatten den geschichtlichen Sinn, uns den Gefallen zu tun, die Dokumente ihrer Zeit für uns aufzubewahren. Bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts lag man jedoch die Wichtigkeit dieses hohen Tuns ein. Man erriechte damals nämlich eigens zu diesem Zweck am Alten Brauergäßchen auf dem Markt, wo sich heute die Buchhandlung befindet, einen Turm, in dem die Rechtsdokumente der Stadt, die uns heute beinahe ausschließlich über die damals so wichtige Außenpolitik der Stadt Halle und über soziale Kämpfe innerhalb ihrer Mauern geben, aufbewahrt wurden. Es sind dies Dokumente, die uns ein bezauberndes Bild von dem oft verwickelten Ringen der Stadt um ihre Rechte und Mittelbarkeit, die ein Spiegelbild liefern von den Kämpfen der Stadt um ihre Rechte und Mittelbarkeit, die ein Spiegelbild liefern von den Kämpfen der Stadt um ihre Rechte und Mittelbarkeit.

Schafft und erhaltet Kleingärten!

Eine Werbeveranstaltung für die Kleingartenbewegung

Salle, den 27. Januar.

Der Ortsverband Halle im Reichsverband der Kleingartenvereine hatte am Sonntag zu einer Propagandaveranstaltung in den Ballhäusern eingeladen. Eingeleitet von Darbietungen der Kinder und Mädchen, trat einer der Führer der Bewegung die Forderungen der Kleingärtner vor. Einige nette Bilder gaben den Anfall, von den schaulichsten Darbietungen, hätte man gewünscht, daß sie etwas andere Thematik zum Gegenstand gehabt hätten. Der liebe Gott! auf der Bühne, ist doch in unserer Zeit zum mindesten aus der Mode gekommen. Das wesentliche des Abends, die Forderung: mehr Platz den Kleingärten, Aufstellung von Generalbebauungsplänen, die für Kleingärten genügend Raum lassen, Kleingärten in Kindersiedlungsstätten, kann man wohl unterstreichen. Ein Stück Boden, ein Stück Sonne für den Großstadtmenschen. Ein Stück Natur, ein Stück Land im Sommer, das dem in der Großstadt, das muß er haben. Die Forderungen der Kleingärtner finden unsere Unterstützung nach jeder Richtung hin. Allerdings darf es nicht beim Gärten bleiben, Zeit gehört dazu.

Kleingärten und Arbeitslosigkeit
find verbundene Probleme! Schon darum treten wir für die Forderung ein: Mehr Kleingärten, Schutz den bestehenden, Vorbereitung und Schaffung neuer Gärten.

Die Aufstellung von Bebauungsplänen, die den Kleingärten als Dauerkolonien vorzuziehen. Wir haben Interesse an gesunden, naturverbundenen Menschen! Der Kleingärtner erfüllt wichtige Kulturforderungen, er ist selber ein Kultivatoren ersten Ranges, darüber hinaus aber auch ein volkswirtschaftlicher Faktor, der über seine Erzeugnisse hinaus, dem Volkswirtschaften noch gewaltige Werte erparnt. Man denke an die Kosten für Krankenhäuser usw. die der Kleingärtner sparen hilft. In unserer Zeit der „Sicht und Luftbewegung“ werden diese Behauptungen sicher bestanden.
„In einem Film „Land in Sonne“ traten Gärten vor uns, die wirklich „in der Sonne liegen“; Gärten, in denen glückliche Menschen schafften und lebten; Gärten, in denen man gesund und glücklich sein kann; Gärten, die aus „Stadtbevölkerten“ Menschen machen.“ In diesem Film besitzt die Kleingartenbewegung ein mächtiges, gar nicht hoch genug zu bewertendes Propagandamaterial, er sollte möglichst überall und möglichst allen Kreisen gezeigt werden. Wenn man diesen Film gesehen hat, dann muß man mitfordern: Schafft mehr Kleingärten, schützt die bestehenden, sorgt für Dauerkolonien, damit die Großstadt nicht veröden, woran soziale Menschen hängen, was soziale Menschen bitter nötig haben, ein Stück Land in Sonne.



Verlagsstelle des „Volksblatt“: Marktstraße 34, Tel. 174.
Abnahme von Abonnenten, Inserenten, Druckbestellungen, Buchbestellungen.
Vertriebsstelle: Kurt Schöler, Eisenstraße 4, Tel. 154.

Notstandsarbeiten für 200 Erwerbslose

Entwürfe liegen dem Regierungspräsidenten vor

Um den heftigen Arbeitsmarkt zu entspannen, hat die Merseburger Bauverwaltung verschiedene Pläne zu Notstandsarbeiten in Vorbereitung, bei deren Ausführung es gelingen würde, für 200 Arbeitslose auf einige Monate Arbeit zu schaffen.

Die Pläne der Bauverwaltung, namentlich die Realisation westlich des Preußenringes, einschließlich der Stielung Eigenheim, durchzuführen. Hierbei würden 150 Arbeitslose auf insgesamt rund 10.000 Arbeitstage Beschäftigung finden. — Weiterhin wird der Ausbau des selbständigen Wohngebietes vor der Naumburger Straße bis zum Preußenring zur Ausschließung von Baugelände geplant. Die Arbeit wird drei Monate in Anspruch nehmen und können hierbei 50 Arbeitslose für insgesamt rund 3500 Arbeitstage beschäftigt werden.

Aus der kommunistischen Kusterecke

„Sozialistischer Wettbewerb“ beim Konsumverein

Ausbeulermethoden, Unternehmermanieren, Drohungen gegen Angestellte, Tarifbruch

Wir berichteten bereits über die Aufnahme im Konsumverein Merseburg. Die erwähnten Dinge, die wir über die Beschäftigtenverhältnisse berichten konnten, sind durch einige Zuschriften, die uns Beschäftigtenlieber sandten, ergänzt worden. Hier bringen heute einige neue Mitteilungen aus dem „Kommandobereich“ des Herrn Geringer.

„Unter dem Deckmantel „sozialistischer Wettbewerb“ ist im Merseburger Konsumverein ein Wettbewerb eingeleitet, der sich mit den Beschäftigten der Bevölkerung nicht mehr verhalten läßt. Der vom B.M. abgeschlossene Tarifvertrag wird von der Geschäftsleitung einfach ignoriert. Jeder Verkäufer und Lagerhalter muß

hast 8 Stunden Dienst 9 Stunden arbeiten, ohne daß diese Stunde bezahlt wird. Doch damit nicht genug, hat man in den letzten Wochen sogar verlangt, daß die Lagerhalter die schriftlichen Arbeiten am Sonntag erledigen sollen.

„Zurücktritt im Feinvergewerbe.“
Die Merseburger Feinvergewerbe hat den erst im Frühjahr des vorigen Jahres mit dem Arbeitnehmerverband des Feinvergewerbes abgeschlossenen Tarifvertrag getätigt, um den an und für sich nicht hohen Lohn herabzusetzen und die Urlaubbedingungen zu verschlechtern. Da der Arbeiteramtsrat durch diese Verschlechterungen abgelenkt hat, hat die Jnang der staatlichen Schlichtungsausschuss Halle angefordert. Der Arbeitnehmerverband hat mit einer Forderung auf achtprozentige Lohnerhöhung gemauert. Verhandlungstermin ist zum Schlichtungsausschuss noch nicht anberaumt.

„Beschäftigtenfragen für die Angestellten“
sind von der Geschäftsleitung in einem Vertrag festgelegt worden, den alle Verkäuferinnen und Lagerhalter unterschreiben mußten.

„Schlichtung“
Am Dienstag findet bei Lindner eine öffentliche Gemeindevorstellung statt. Zur Beratung stehen folgende Punkte: 1. Einführung der an Stelle des Gemeindevorstandes und des Schöffen Gremiums nach dem Gesetz. 2. Wahl der Mitglieder zum Schulvorstand. 3. Bürgerstabsübernahme. 4. Mitteilungen. 5. Sechste Sitzung (Entwurfungsanträge). Die Sitzung ist öffentlich.

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

„Wahlarbeit in den Gewerkschaften“
und anderen Arbeiterorganisationen zu leisten haben. Die Arbeit sind den „Genossenschaftler“ so wichtig, daß man sich

Schreibmaschine für Blinde

Auf Anregung und unter Leitung von Frau Dr. Lotte Wacker, Bibliothekarin und Assistentin an der Deutschen Zentralbibliothek für Blinde zu Leipzig, wurde eine kleine Blindenschriftschreibmaschine konstruiert. Durch die Blindenschriftschreibmaschine für Blinde, die nur sechs Zeichen zum Schreiben und eine Buchstabenkombi benötigt, konnte die Schreibmaschine außerordentlich klein gehalten werden.
Ein Blinder bei der Herstellung von drei Blindenschriftmaschinen an der Schreibmaschine, die aus drei zusammengeklappten Blindenschriftmaschinen besteht.



Senationsmache.

Im hiesigen Hotel „Goldene Angel“ war im vergangenen Jahre ein schweizerischer Austauschlehrer namens Dupour befristet. Auf der letzten Reise nach Berlin, die von der Hotelverwaltung freie Rast bekommen, bekam am 8. September, nachdem er sein Mittagessen eingenommen hatte, starke Magenkrämpfe und verlor am nächsten Tage, obwohl ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde. Ein heftiges Senationsmache und ohne Lehrer hat sich dieser Vorgang angenommen und den traurigen Fall zu Neftamazedien ausgelacht. Auf verschiedene Anfragen teilt die Justizpressestelle mit, daß wegen dieser Angelegenheit bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts ein Ermittlungsverfahren laufend, und daß bisher nach amtlichem Gutachten die Todesursache des Senationsmache Dupour nicht festgestellt. Es ist nicht festgestellt, daß Dupour infolge Übersessens von Speisen, insbesondere an Fleischvergiftung, gestorben ist.

bezahlung einer beglaubigten Abschrift auf Antrag zurückzuführen.

Das neue Trimester der Volkshochschule Halle beginnt am Montag, dem 3. Februar. Der Kartenverkauf hat in allen Verkaufsstellen eingeleitet, auch abends von 18 bis 20 Uhr in der Rathausstraße 9. In den Verkaufsstellen ist auch die Eintrittsliste der Volkshochschule Halle mit ihren reichen Illustrationen zu haben.

Seerentenerzahlung durch die Post. Die Zahlung der Seerentenerzahlung für Monat Februar findet beim Postamt Zielentlastung am 29. Januar für die Rentenempfänger mit einem am 30. Januar für die Rentenempfänger mit weissen Nummernkarten, am 31. Januar für Nachzügler statt. Zahlzeit: 8 bis 14 Uhr. Beim Postamt Halle-Trotha werden die Seerentenerzahlung am 29. Januar gezahlt.

Interessante Reise nach Frankreich. Auf dem Hauptbahnhof Halle wurde ein junger Mann in einem Güterwagen verhaftet aufgefunden. Er gab an, erfahren zu haben, daß der Wagen nach Frankreich fuhr und wollte mitfahren.

Verhaftung eines Diebstahls. In einer in der Nähe des Hauptbahnhofes befindlichen Gastwirtschaft wurde ein Mann verhaftet, der Messer zum Verkauf anbot, die er aus einem Expeditionsgeschäft entwendet hatte. Es gelang, den größten Teil der Messer wieder herbeizuschaffen.

Reuertreibung des Moritzburg-Museums. Das Moritzburg-Museum hat kürzlich eine wertvolle Reuertreibung gemacht. Es handelt sich um eine große, hölzerne Madonnenfigur aus dem 15. Jahrhundert. Die Figur wurde auf dem Hof des Schlosses Moritzburg gefunden.

Das 8. Gumbiner-Rosengarten des Ostlichen Gartens. Die Gumbiner Rosengärten sind seit dem 1. März 1930 in den Besitz der Stadt Gumbiner übergegangen. Die Gumbiner Rosengärten sind seit dem 1. März 1930 in den Besitz der Stadt Gumbiner übergegangen.

Seiermännchen und Seiermännchen. Die Seiermännchen sind seit dem 1. März 1930 in den Besitz der Stadt Seiermännchen übergegangen. Die Seiermännchen sind seit dem 1. März 1930 in den Besitz der Stadt Seiermännchen übergegangen.

Die Bewilligung des Armenrechts. Der Volkswohlfahrtsminister hat angeordnet, daß an Stelle der durch Gesetz vom 12. Juli 1929 vorgeschriebenen Bewilligungen bei Antragstellern, die in öffentlicher Fürsorge stehen, die Vorlage einer Bescheinigung des Wohlfahrtsamtes über die Höhe und Dauer der Unterstützung genügt. Bescheinigungen der Wohlfahrtsämter, die hieran von den Antragstellern eingereicht werden, sind nach Prüfung des Armenrechtsgesetzes unter Zurück-

Saalkreis

Um die Kreisstraße Halle-Wörmlich

Wörmlich-Wörmlich, den 24. Januar.
An der Gemeindevorstellung gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Gemeindevorsteher ein Antrag, eine Kreisstraße zwischen Wörmlich und Halle zu bauen, die den Anwohnern einen Annehmlichkeiten nach sich ziehen würde. Nach Anhören des Antrages hat die Gemeindevorstellung aber zu der Ansicht, den Preis betreiben zu lassen.

Das Ortsstatut über Feuerlöschwesen, welches der Gemeinde vom Saalkreis überlassen wurde, wurde durch den Gemeindevorsteher, jedoch einstimmig beschlossen, nach den alten Bestimmungen, so wie es bisher war, zu verhalten.

Die Hundsteuerordnung
vor dem Gegenstand der Beratung. Nach langem Hin und Her wurde einstimmig beschlossen, eine Steuer von 3 Mt. pro Hund festzusetzen. Folgende Hunde, Hunde für Blinde usw. bleiben selbstverständlich steuerfrei.

Bei einer Steuerungsbesprechung liefen die kommunistischen Vertreter ihren Gemeindevorsteher im Stich, da sie sich der Stimme enthalten. (Es scheint hiernach, daß der Gemeindevorsteher schon nicht mehr das nötige Vertrauen seiner Genossen besitzt!)

Die Übernahme der Kreisstraße von Halle nach Wörmlich wurde der Gemeinde vom Saalkreis überlassen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Kreisstraße dann zu übernehmen, sobald sie vom Saalkreis vollständig in Ordnung gebracht ist. In dem jetzigen Zustande ist es unmöglich. Die Straße befindet sich in einer sehr schlechten Verfassung.

Die Besetzung eines Wohnraumes wurde infolge des Einbruchs des Saalkreises in den Gemeindevorsteher als dringend empfohlen. Der Gemeindevorsteher machte bekannt, daß im Laufe der nächsten Woche diese Angelegenheit erledigt werde.

Eine Streitfrage zwischen Saalkreis und Wörmlich-Wörmlich
betrifft die Anlegung eines Armenrechtshauses in Wörmlich wurde dahingehend gefasst, daß die Gemeindevorsteher sich über diese Angelegenheit erst einmal schriftlich werden sollen, ehe weitere Stellung



Neue Spalteroffensive

Das kommunistische „Aufbauwerk“ wird gestört

Dessau, den 27. Januar.
Die kommunistische Spalterzentrale in der Landeshauptstadt entfaltet gegen eine febrile Propaganda unter den Arbeiterparteimitgliedern, um noch weitere Vereine in das Lager der Ausgeschlossenen herüberzuziehen. Es hat es notwendig, denn in einem uns vorliegenden Rundschreiben an die der SPD genehmigten hiesigen Sportvereine gibt die Spalterzentrale selbst zu:
„Trotz der Anspornung Hunderte von Sportgenossen wird das Aufbauwerk immer wieder durch die rigorosen Ausschließ- und Spaltungsmaßnahmen der Bundesverbände und untergeordneten Instanzen gestört.“

Dieses Eingeständnis ist wertvoll, denn es zeigt, daß die von der übermächtigen Mehrheit der Bundesmitglieder gebilligten Maßnahmen der Bundesverbände gegen das verbrecherische Treiben der Kommunisten Erfolg haben.
Die kommunistischen Spalter verfolgen ihren Betrieb durch Einwirkung einer Bundesorganisation oder Sportorganisationen für Anfang Februar nach Halle (bei Volkspart muß leider auch zu diesem Umfang wieder herhalten) neuen Kurses zu geben. Sie fordern alle Vereine an, delegierte zu wählen und diese mit den Ausschließungen abzusprechen. Sie wissen ganz genau, daß solche Beschlüsse sofort den Ausschluß der betreffenden Vereine nach sich ziehen müssen, so daß, wenn es erst einmal gelungen ist, durch feindselige Einheitspropaganda unglückliche Mitglieder zu unüberlegten Handlungen zu veranlassen, die Interessengemeinschaft automatisch neuen Zustand erhalten müßte. Es wird daher Aufgabe aller Arbeiterpartei sein, die es mit ihrer Organisation christlich meinen, aufzuheben und den neuen Wachenstellungen sofort energig Paroli zu bieten.

Die Spalterkomitee haben sich zum Gegenstand: Herr Franz Franke, der schon so berüchtigt ist, daß der „Klassenkampf“ sein Bild abbildet, Erich Schilling (Magdeburg), Bismarck König (Halle), von den Naturfreunden, Christian Jäger (Weserberg), Franz Schiller (Wittenberg), Paul Reischmann (Halle), Hermann Schuberl (Halle), Hermann Lüge von den Reglern (Halle), Paul Reiser, Otto Lorenz und G. Sandgrafen von „Solidarität“, Otto Bieler (Gröden-Gröben), Paul Chemnitz (Wesfen).

Inzwischen sind auch schon die ersten Meldungen über die Ausdehnung der neuen Offensive eingelaufen. In Halle hat die H. C. Sportklub ein Verein, der immer schon mit der SPD, lebendige Beziehungen, mit Ausschließungen zu spielen. In Wittenberg besetzt Anastasia die beste Barocke. In Osmünde fand am 25. Januar eine Sportlerversammlung statt, in der Herr Jäger referierte. Bis sich der Delegiertenversammlung in der Diskussion mehrte, wurde er von seinen früheren SPD-Freunden in der bekannten Weise heruntergerissen, als Lump, Verräter und „Sozialfalsch“ bezeichnet.

Diese Vorgänge bedeuten nicht die Rückgang, bis hierher in manchen Zellen nach nicht erfolgt war. Dem Arbeiterpartei als Gegenstand können sie nicht mehr schädlich werden.

Hallische Ballspiele

- Fußball**
Blau-Weiß Pörsdorf I — Ramin II 1:2.
Blau-Weiß Pörsdorf absolvierte das zweite Spiel und hatte in der ersten Spielzeit gegen die kleinen Rothosen kein Glück, während diese dreimal das Leder in den Netzen beförderten. Nach Halbzeit strengte B. sich an und erzielte den verdienten Ehrentreffer.
Sörzig I — Roguhn I 2:1 (1:1).
Während in der ersten Halbzeit ein flottes Spiel gespielt wurde, mußte nach 77 Minuten wegen zu hartem Spiel abgebrochen werden.
Sörzig II — Roguhn II 7:0 (3:0).
Reverberg I — Eudenan I 4:1.
Reverberg II — Eudenan II 2:1.
Wanstedten II — Köpfen II 1:2 (0:1).
Wanstedten I — Köpfen I 0:3 (0:3).
Nichte Amendorf I — Wader Köpfen I 2:1.
Trotz sehr schwerem Boden war es ein flottes Spiel. Köpfen zeigte überbunteres Spiel, war aber dauernd im Angriff. Die Hintermannschaft Amendorfs hielt jedoch sehr gut. Schiedsrichter war zufriedenstellend.
Minerva I — Nichte Halle I 5:1.
Minerva feierte auf schiefem Boden ein hervorragendes Spiel. Die Überlegenheit von Minerva trat vorwiegend nach dem ersten Viertel zutage. Die Hintermannschaft spielte in alter Auffassung bis auf einige

- Jugendspieler, die sich gut bewährten. Der Schiedsrichter war gut.
Minerva II — Nichte Halle II 0:6.
Minerva Jgd. — Nichte Jgd. 2:0.
Leutzschenthal I — Wöllitz I 0:3.
Leutzschenthal II — Wöllitz II 0:1.
Handball
Reverberg I — Schwimmer Amendorf I 0:2.
Weslich II — Pörsdorf II 2:1 (1:1).
Es war ein schnelles, flottes Spiel. Der Schiedsrichter konnte gefallen.
Weslich I — Pörsdorf I 0:0.
Es wurde ein schönes Spiel vorgeführt, trotz des schweren Bodens. Wegen unsporlichen Benehmens mußte der Schiedsrichter von jeder Mannschaft einen Spieler herausschicken. Der Schiedsrichter war gut.
Steden II — Schafstädt II 7:2 (5:2).
Ein lebhaftes Spiel. St. war aber förmlich überlegen.
Steden I — Schafstädt I 12:3 (7:1).
Der Boden machte immer mehr auf, dadurch wurde ein schönes Spiel. Es ließ aber an Schnelligkeit und Technik nichts fehlen. Schafstädt merkte man die lange Spielpause an.
Erdeborn I — Leutzschenthal I 4:1.
Erdeborn II — Leutzschenthal II 2:1.

Spiele des Regatta-Club

Die Fußballer in Wolferode siegreich.
Halle, den 27. Januar.
Am gestrigen Sonntag wollte die 1. Fußballmannschaft des R.R.C. im Bezirk und focht die gleiche Mannschaft des Sportvereins in Wolferode nach fairem Spiel mit 6:2, Halbzeit 3:1. Weidertig wurden gute Leistungen gezeigt. Die Wolferode war der Torwächter eine Klasse für sich. Er hielt sehr viele Ecken und bewachte seinen Verein vor einer größeren Niederlage. Bei den Schützen waren alle Hüften gut besetzt. Die Hintermannschaft war der beste Teil, sie ließ die Stürmer der Wolferode nicht aufkommen. Der Schiedsrichter aus Wimmelburg war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

Handball y. ele.
Steden I — Regatta-Club I 6:2 (3:0).
Das Spiel war sehr schnell und zeigte guten Sport. Nach Halbzeit wurde das Spiel noch schneller. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck. Die Hintermannschaft von Steden zeigte gegenüber der vom R.R.C. bessere Leistungen.
Reverberg I — Regatta-Club I 1:1 (1:1).
Von Spielbeginn an entwickelte sich ein flottes, lebhaftes Spiel, welches die Rückseite leicht im Vorteil sah. Doch alle Välle, sofern sie nicht, wie meistens, über die Ränge gingen, wurden von dem

guten Reideburger Torwart in blendender Manier gehalten. Auch Reideburg bekam mehrere Zuspielgelegenheiten, verstand es aber nicht recht, sie auszunutzen. Durch einen unvorhergesehenen Rückhandwurf von Dabrocks kam R.R.C. in Führung. Reideburg war es gleichfalls durch Rückhandwurf möglich, den Ausgleich zu erzielen. In der zweiten Halbzeit verfiel der Reideburger auf den Rückhandwurf, was aber nicht möglich war. Die Rückhandvälle reichte recht, es waren zwei gleichwertige Gegner. Der Schiri konnte nicht gefallen.
Reideburg Jgd. — Regatta-Club Jgd. 5:3 (2:0).
Zwei starke Mannschaften stellten sich hier einem guten Schiri. Reideburg verfiel durch einige Spieler aus der ersten, machte den Blau-Weißen tüchtig zu schaffen. Bis Halbzeit gelang es Reideburg, zwei Erfolge zu buchen, wovon der Sturm vom R.R.C. der ein gefährliches Spiel lierte, sehr ausging. Die zweite Spielzeit sah den Rückhandwurf in besserer Form und so gelang es, 3 Tore zu werfen. Aber auch Reideburg kam noch zu drei Erfolgen und verließ als sicherer Sieger den Platz.
Gennowitsch Schüler — Regatta-Club Schüler 1:1 (1:1).
R.R.C. im Platz lieferte sein zweites Spiel und schickte ein Unentschieden, das alle Ehren wert ist. Die längerer Spielerfahrung wird die Mannschaft einen erstarken Gegner abgeben. Gennowitsch spielte gleichfalls sehr eifrig, doch zu einem Siege reichte es nicht.

Wischersleben Kreismeister

Dessau, den 27. Januar.
Im Schachspiel um die Kreismeisterschaft im Fußball des 2. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes siegte Brede Turner Wischersleben 3:2 über Sportfreunde Dessau. Die Entscheidung fiel erst nach 7 Minuten Spielverlängerung. Jurek fand das Resultat 2:2, Halbzeit 2:1 für Sportfreunde.
*
Weslich. Am zweiten Spieltag der vier letzten Kanadier um die heimisch-westfälische Kreismeisterschaft gab es zwei glückliche Sieger. Dülferdorfer-Gler gewann über Rahn 9:3 (1:1) und der vorjährige Kreismeister Obersprochdorf über Bochum-Bergen 3:1. Führend ist jetzt Obersprochdorf.

Sachsen. Die Favoriten hatten schwere Kämpfe zu bestehen. Dem alten Kreismeister B. F. S. B. D. H. B. H. gelang es erst nach Spielverlängerung über Burgwitz 3:2 zu gewinnen. Der Dresdner Bezirksmeister „Helios“ wurde von „Jahn“ Mittweida vor 2500 Zuschauern 1:0 geschlagen. Gahlan und Köhler trennten sich nach einfühliger Spielverlängerung 2:2.
Rheinl. Spielvereinigung Schwarm gewann über Eintracht Gießen 5:1. Da im ersten Spiel Eintracht über Schwarm gewann, sind die Gegner nun gleichmäßig und müssen nochmals spielen. Der Sieger hat gegen Sportklub 26 Kessel zum Schlußspiel um die Kreismeisterschaft anzureichen.

Wassersportbewegung im A.S.B.

Die Jahresübersicht 1929 über die Wassersportbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund läßt eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiete erkennen. So fand dem Bund 61 Rennboote, 333 Gähboote, 188 Kajaks, 875 Floote, 103 Kanadier, 116 Segelboote, 61 Motorboote, 45 Kanupolo-Boote gemeldet worden. Eine besondere Beliebtheit erfreut sich in den Kreisen der Arbeitermattensportler das Wasserball.
Die am 30. Juni stattgefundene 1. Bundes-Ruderregatta in Berlin-Grünau war ein glänzender Auftakt für das 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg. Gute sportliche Leistungen starker Beach und glatte verlaufene Durchführungen der Veranstaltung waren die besonderen Kennzeichen der ersten Bundesregatta.

Hundert auswärtige Wassersportler beteiligten sich als Wettkämpfer und Gäste daran. Die Entwicklung der Wassersportbewegung im A.S.B. ist sehr zufriedenstellend.
*
Kommunistische „Einheitsfront“.
Mit Einschluß und Handflächen.
Die Braunenregatta-Kommunisten war in einer öffentlichen Sportveranstaltung der Gelegenheit gegeben worden, sich über ihre „Einheitsfront“ im Arbeiterpartei auszusprechen. Diese Gelegenheit benutzten sie, um gleich praktischen Anbahnungsunterricht zu erteilen. Sie warfen von der acht Meter hohen Galerie nach dem Referenten, Reichstagsabgeordneten Schred (Pfelefeld), einen Stein. Die Polizei mußte eingreifen. Ein sozialistischer Scher, der einen anderen von den Kommunisten veranlaßt wurde, in die Galerie zu springen, wurde mit Faustschlägen bearbeitet. Ein Stein fallen wurde von den kommunistischen „Einheitsfrontlern“ das Gesicht blutig geschlagen und sein Mantel gerissen. Die öffentliche Sportveranstaltung in Braunenregatta hat wieder bewiesen, daß mit den Kommunisten eine sachliche Auseinandersetzung nicht möglich ist.

Arbeitersport im Bitterfelder Gebiet

Fußball
Sportfreunde Ramin I — Sportklub Jahn I.
Sportfreunde Ramin hatten den Jahnklub Sportklub mit drei Mannschaften zu einem Spiel im ersten fünf Mannschaften gleichzeitigen Wettkampfs mit allen Mannschaften festgelegt zu gestalten. Nachdem die 1. Jgd. sowie 2. Jgd. mit je 6:0 ihre Gegner bezwungen hatten, stellten sich die zwei ersten Mannschaften dem Schiri. Durch stütz vorgetragene Angriffe erzielten die Ramin die ersten fünf Mannschaften zwei Treffer, denen trotz eifriger Abwehr noch der dritte folgte. Obwohl die Gäste aus dem dritten Bezirk verzeimliche Anstrengungen machten, das Ergebnis abzumildern, ließ die Hintermannschaft des Platzbesitzers nichts zählbares zu. Mit 3:0 ging es in die zweite Hälfte. Der Wobranerklub die Gäste leicht überlegen, doch war ihnen kein Erfolg vergönnt. Infolge der vorher ausgeprägten Spiel war das Spiel zum Morat geworden, so daß der Schiri das Spiel vorzeitig abpfliff.

zu jeder Zeit fair, nur war der Platz in einer schlechten Verfassung.
Die 1. Jugend von Roisch fertige Gräfenhainchen Sieger mit 2:0 ab, ebenso die 2. Jgd., welche Gräfenhainchen sogar mit 6:1 „hinreichend“.
Handball
Nichte Bitterfeld I — Nichte Wösten I 3:4 (3:2).
Die Wösten hat Unrecht, Bitterfeld spielte weit unter Form, war aber trotzdem technisch überlegen. Nur der Sturm war das Schmerzkind. W. zeigte eine harte Spielweise, wodurch der Sieg mit einer Portion Glück zustande kam.
Nichte Bitterfeld Jgd. — Ramin Jgd. 2:1 (1:0).
Der Jugend war es das erstmal gelungen, einen Sieg zu erringen. R. war nicht schädlicher als der Gegner, der Ausgleich hing in der Luft, doch spielte auch hier das Glück die Hauptrolle.

Sportklub Bernburg I — Sportverein Petersroda I 4:3 (1:1).
Die Gäste aus dem Anhaltischen entpuppten sich als eine äußerst flotte und schützende Mannschaft, welche es gut verstand, die sich ihr bietenden Gelegenheiten mit Erfolg auszunutzen. Nachdem es mit 1:1 in die zweite Halbzeit gegangen war, bekamen die Gäste mehr Oberwasser, und sie verfolgten das Spiel leicht überlegen spielend, in des Platzbesitzers Hälfte. Es gelang ihnen in kurzen Abständen, 3 Tore vorzutragen, denen die Sportvereiner nur drei Treffer entgegenbringen konnten. Der Sieg der Bernburger war in jeder Hinsicht verdient.
Nichte Gräfenhainchen I — Jahn Roisch I 5:3 (2:1).
Fast begannen beide Mannschaften den Kampf die Punkte leuten sich vor allen Dingen tüchtig ins Spiel und von den Bezirksmeister ein gutes Resultat abzumangeln. Nach kurzer Spielbauer gingen die Gäste in Führung, doch bald war der Gleichstand wieder herbeigeführt. Trotz gleichem Spielverlauf konnte Gräfenhainchen die ersten 4 Minuten mit 2:1 übersehen. Der Wobranerklub schickte Mittelfeldspieler mit gegen sie flotten Angriffen. Nachdem der Spielführer von Roisch einen seiner Leute wegen Unvorsichtigkeit vom Platz verwies, folgte diesem ohne irgendwelchen Grund ein zweiter freiwillig. Durch diese Unachtsamkeit auf 9 Mann gemindert, war es Roisch nicht möglich, die sonstigen Angriffe der Gäste aufzuhalten, welches es dann auch gelang mit einem Ergebnis von 5:3 als Sieger den Platz zu verlassen. Außerdem oben angeführten Zwischenfall war das Ergebnis.

Allgemeine Rundschau.
Fußball: Gera. Halle 96 — Amendorf 1910 5:4. Borussia — VfL Werberg 2:2. Favorit — SV 1893 4:1. Ranno — Sportverein Halle 2:3 (0:3). Reideburg, VfL Bismarck — Reideburg 0:3. VfL Bismarck — VfL Bismarck 5:3. Aufhäuser. Nordhau. Wader-Merfur Volkst 2:1 (1:0). Zanoerhau. VfL Spielvereinigung Braunkordhau. VfL Eisenberg. VfL — Spielvereinigung Reira 2:2 (1:1).
*
Dandaball: Borussia gegen Volkspartverein Dessau 4:4. Ballfischer Reideburg gegen Reideburg Spielers 4:5. VfL Bitterfeld — VfL 96 Halle 2:6.
*
Die 1. Weltmeisterschaft, die in Cour bei Montreux ausgetragen wurde, konnte Italien gewinnen. Die Schweiz wurde zweiter, Frankreich dritter.
*
Bei den Europameisterschaften im Eislandhockey in Tomteim wurde Dänemark zweiter Europameister.
*
Erich Müller siegte in Paris bei den Dampferren — Preuß. Reifer gewonnen in Poeslau ein 1000-Runden-Fahren (100 Kilometer) in 4:7:12.4.

Was die Selbstmordstatistik lehrt

Schlechte Zeiten viel Selbstmorde

Jährlich 17 000 Selbstmorde in Deutschland - Auf drei männliche Selbstmörder ein weiblicher - Statistik der Methoden und Mode in Tötungsarten

Nur ein ganz geringer Teil der 17 000 Selbstmorde, die sich alljährlich in Deutschland ereignen, wird der Deffektivität befaßt. Diese sind es nur die durch heftigste trostlose Umstände bemerkenswerten Fälle, die in die Zeitungen kommen.

Gerade in der letzten Zeit ist die Selbstmordsziffer in starkem Steigen;

die Bekämpfung der Tagespresse mußte erst in den verflochtenen Weltmächten und Reuehungen eine erschreckend große Anzahl von Selbstmorden verzeichnen. Es sind die Tragödien des Alltags, die in dieser letzten verarmten Zeit ihren höchsten Stand, und die bei jeder aus seiner Gleichgültigkeit aufsteht. Denn der Selbstmord ist keineswegs eine ausschließlich private Angelegenheit des Betroffenen, das Leben von sich selbst, sondern mehr ein Symptom der jeweiligen wirtschaftlichen Lage; daher kann er auch wieder durch Erfolgeinstimmungen, noch durch furchtbare Verbote verhindert werden.

Wohlgemutete Selbstmörder, die sich mit dem Willen des Selbstmordes gründlich befaßt hat, hatte kürzlich der „Reichlichen Welt“ an Hand auffälliger Fälle geschrieben.

den Zusammenhang zwischen Selbstmord und der allgemeinen Wirtschaftslage und der Bekämpfung.

dar. In normalen Zeiten wächst die Zahl der Selbstmorde im Verhältnis der Zunahme der Bevölkerung. Wirtschaftliche und politische Ereignisse dagegen rufen hohe Anstiege hervor. Während des Krieges 1870/71 registrierte die Selbstmordstatistik in Preußen eine starke Abnahme, die besonders unter der männlichen Bevölkerung festzustellen war; darauf folgten die Jahre 1872 bis 1889 abnehmend. Die folgende Zeit wirtschaftlicher Depression brachte wieder ein Ansteigen der Selbstmordsziffer, das nur im Jahre 1889 unterbrochen wurde. Bei Beginn des Weltkrieges sank die Zahl plötzlich um 25 Prozent. Die Selbstmordsziffer sank während der folgenden Jahre fortgesetzt und blieb erst nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges.

Diese Zunahme beträgt bis heute wieder 45 Prozent.

Diese Verhältnisse gelten für das ganze Deutsche Reich.

Auf drei männliche Selbstmörder entfällt heute ein weiblicher. Selbstmordfälle sind bis zu einem Alter von fünfzig Jahren selten; ein Drittel bis ein Viertel der Fälle kommt auf Altersstufe von zwanzig bis dreißig Jahren, d. h. die 50 Selbstmörder auf 100 000 Einwohner. Die Durchschnittsziffer beträgt 45. Daher darf man die bei Polizei, Gend. und Marine vorliegenden Fälle in ihrer Häufigkeit nur mit den dort betreffenden Altersgruppen unter der Zivilbevölkerung vergleichen. Ein besonderes Kapitel sind die Schullehrer, die fast alle der Bestimmungen des Prof. Weidmanns nur selten einer Zusammenkunft mit der Schule haben. Man überläßt sie gewöhnlich als Symptom, was schon ihre Zahl beweist: im Jahre 1898 zählte man in Deutschland 68, im Jahre 1907 58, im Jahre 1908 nur 45 Schullehrer.

Die Gesamtzahl der jugendlichen Selbstmörder unter zwanzig Jahren beträgt fast doppelt so viel, wie die Zahl der 50 bis 900 im Jahr;

darum geht also mit kindlicher Deutlichkeit hervor, daß die Schüler nur einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der Selbstmörder stellen. In den vorliegenden Fällen ist der eigentliche Schuldige gewöhnlich die Unreife der Schüler. Die Eltern, die ihr Kind zu einem Studium zwingen, das der Veranlagung des Jungen nicht entspricht; die notwendige Folge ist, daß die erwarteten Erfolge ausbleiben, und die Kinder aus Angst vor Misserfolg in Verzweiflung geraten. Bei den Erwachsenen tragen die verschiedenen Ursachen der meisten verhängnisvollen Entschlüsse. 30 Prozent der Selbstmörder sind Geisteskränke oder Hypochondrien. Großer Einfluß haben auch Vorgänge der inneren Drüsenfunktion, auf deren Konto auch noch unzählige Fälle von vorübergehender Melancholie und Verwirrung zu bringen sind. Dies gilt namentlich für die Zeit der Pubertät und die Wechseljahre der Frauen, sowie für das letzte Lebensjahr des Mannes. In diesen kritischen Zeiten entsteht durch übertriebene Besorgnis eine geistige feindselige Reaktion, die bei geringen Organismus in Mitleidenschaft zieht.

Die meisten Selbstmorde werden im Mai bis Juli begangen;

alte Leute ziehen die Wintermonate vor, wo ihnen ihre Vereinsamkeit und Hilflosigkeit besonders empfindlich zu Bewußtsein kommt. Auch meteorologische Einflüsse werden bei bestimmten Veranlassungen der Nord- und Ostwind gewisse Verfassungen erzeugen. Bei Frauen sind es Menstruation, beim Mann, Kriege und politischen Ereignisse, Frauen ertränken und vergiften sich öfter als Männer. Gute Schwimmer meiden den Tod im Wasser, indem sie sich an Säcken und Hüfen festhalten.

Am häufigsten ist der Freitod durch Erhängen, da durch die rasch eintretende Bewußtlosigkeit die Leiden vermindert werden. Auch bei den Wunden gibt es Moden. Vor dem Krieg war Lyon besonders beliebt, während des Krieges Brest, an ihrer Stelle ist jetzt der sanftere Paris gekommen.

einen in der Wohnung der Brüder Esch aufgefundenen Geheimschrank, der leer war, öffnen und wieder schließen lassen. Die Brüder Esch erklärten, daß sie nicht die Erbauer des seitlichen Kastenlaufes gewesen seien. Der Beweis soll ihnen auch gelungen sein.

Nanbanisch auf Konorin.

Von dem wohnungslosen Arbeiterburschen Knoll Esch in der Wohnung am Sonnenbühnenweg auf die 21 Jahre alte Konorin Frieda Speier in Berlin am Danienplatz ein Raubverbrechen verübte, nachdem die Heberfalle im Aufzuge ihrer Firma von der Deutschen Bank den Betrag von 450 Mark abgeholt hatte. Der Bursche entriß seinem Opfer, dem er einen würdevollen Stolz in den Rücken verjagt hatte, die Aktenmappe und entflohr. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Obgleich der Räuber auf der Flucht in schmerzlicher Phantasie das gestohlene Geld in einsamen Ecken fortgeworfen hatte, um seine Verfolger aufzuklären, gelang es, ihn festzunehmen.

Sollwindel um 29000 Taler.

Ein neuer Sollwindel wird aus Danzig gemeldet. Im 29000 Taler Betrag von der Firma Wilhelm Kahn ohne vorchriftliche Bestellung ausgeführt worden sind; der unterliegende Sollbetrag wird auf etwa 400 000 Danziger Gulden berechnet. Inzwischen wird sich der Staat dadurch sichern können, daß er die Kontoführer, die die Firma für ihr logenantes offenes Lager hinterlegen mußte, in Anspruch nehmen und das vorhandene Heringslager beschlagnahmen wird. Die die Zahlungen möglich waren, konnte bisher noch nicht ganz geklärt werden.

Kein Mordmensch, sondern ein Berliner im Schwimmanzug.



Um bei Unglücksfällen auf den Berliner Gemüßern schnelle Hilfe leisten zu können, hat die Berliner Feuerwehr Schwimmrettungsangänge eingeführt, die unsicher und in wenigen Minuten gebrauchsfähig zu machen sind. - Der lustvolle Schwimmrettungsangabe der Berliner Feuerwehr. An den Füßen befinden sich Schwimmflößen, die zugleich mit den Hubellen der Fortbewegung in Wasser dienen.

Bankiten überfallen Abendgesellschaft. Drei Bankiten in Los Angeles überfielen eine aus 20 Personen bestehende Abendgesellschaft, der sie für über 50 000 Pf. Wertgegenstände annehmen.

Flugzeug Stollons gefunden.

Die militärische Funktion von Seattle hat eine Meldung erhalten, zufolge der das Flugzeug des seit dem 9. November v. J. vermissten bekannten Nordpolflyers Stollon getrennt aufgefunden worden ist. Von den Inseln fehlt keine Spur. Es war in Alaska aufgefunden, um ein amerikanisches Schiff, das an der nordöstlichen Küste im Eise festlag, mit Proviant zu versorgen.

Brand in einer chemischen Fabrik

Wekern früh brach in der chemischen Fabrik in Pruschan an der Bahnhofsstraße Dersucht-Dorberg Feuer aus, das sich bis zu fast ausbreitete, daß fast sämtliche Feuerwehren der Umgebung eingreifen mußten. Die Fabrikgebäude brannten vollkommen nieder. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ein Arbeiter, der sich an den Vorarbeiten beteiligte, wurde verletzt.

Seltene Rettung dreier Beraleute

Auf einer Jagd in Gilly im Rottervier von Charleroi (Belgien) erregte am Sonnabendmittag das Verschwinden von 3 Bergarbeitern größte Aufregung. Nachforschungen ergaben, daß die Arbeiter bei einem Gängeverbruch begraben worden waren. Die sofort in Angriff genommene Bergungsarbeiten wurden durch ausführende Gänge erschwert. Als man die Bergleute schließlich für verloren hielt, hörte man an den eingeführten Aufstellungsrohren dumpfes Klappen. Am Sonntag endlich gelang es, die Verschütteten zu erlösen. Sie waren alle 8 noch am Leben und wurden von einer großen Menge, die sich vor der Jagd angemeinelt hatte, mit freudigen Hochrufen begrüßt.

Großfeuer in Söbau.

In der Nacht zum Montag brach gegen 3 Uhr morgens in dem Söbau in Söbau ein Großfeuer aus, das heute vermittels 3 Uhr noch nicht gelöscht werden konnte. Der Brand hat einen solchen Umfang, daß das Söbau vollkommen vernichtet werden dürfte. Am Sonnabend und Sonntag waren in der Nähe von Söbau ebenfalls zwei Großfeuer zu verzeichnen. Die Ursache der Brände konnte bisher nicht festgestellt werden.

Die Bochumer Räuber verurteilt

Das Schwurgericht in Arnberg verurteilte vorgestern nach dreitägiger Verhandlung den Räuber Siegfried wegen schweren Raubes zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus und seinen Komplizen Garbe wegen schweren Raubes und verurteilten Tötungssache zu einer Gefängnisstrafe von 7 1/2 Jahren Zuchthaus.

Die Angeklagten waren am 25. November v. J. in das Verwaltungsgebäude der chemischen Fabrik in Bochum eingedrungen und hatten dabei etwa 600 Mk. erbeutet. Die Räuber waren dann geflohen. Zwischen ihnen und den verfolgenden Gendarmen entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei ein Räuber namens Schürer erschossen wurde. Siegfried ist mit 15 Jahren Zuchthaus wegen Raubes mit tödlichem Ausgang und Garbe mit 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide Angeklagten sind seitdem in dem Arnberger Gefängnis der Arnbergstrasse in Arnberg.

Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß die Angeklagten als Überzeugungstäter geahndet hätten. Wenn es ihnen auf die Erlangung von Geld angekommen wäre, die sie leicht bei anderen Einbrüchen erhalten können. Bei der vorliegenden Einwirkung der Angeklagten Siegfried bezeichnet sich als Anarchist und Garbe als Einflußmann - beides die Wichtigtuerei, daß sie bei dem Einbruch es auf Blüte abgesehen hätten, die ihnen irgendeine bei späteren Verurteilungen nützlich sein könnten.

WGS-Altenrat vor Gericht.

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte ist der WGS-Altenrat am 19. Dezember, Oskar Kubatsch, wegen verurteilten Diebstahls für vier Monaten Gefängnis unter Aufhebung einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Die milde Strafe erklärt sich durch die aus materieller Not erzwungene Selbstverurteilung, in der der Angeklagte den feststehenden, mitleidigen Anblick auf den Saalraum der WGS, unternommen hatte.

Frankreichs neuer Justizskandal

Die Affäre Adam

Mordauklärung nach 40 Jahren - Drei Personen unter dem Druck eines Sekturteils dahingestreckt. Die „nicht ganz richtige Aussage“ einer Zeugin - Foto werden rehabilitiert

Die Affäre Adam, die ebenso wie der Dreifach-Prozess zu einem der standhaftesten Kapitel im französischen Strafgesetzbuch gehört, hat nunmehr nach fast vierzig Jahren eine Aufklärung gefunden. In den nächsten Wochen sollen die Angeklagten über die Verurteilung der unglücklichen Verurteilten führen.

Am 13. März 1891 verurteilte das Schwurgericht zu Epinal den alten Schmiedemeister Joseph Adam, dessen Frau und seinen Sohn August, in Gegenwart in den Katakomben, ein Verbrechen, das einen alten Gutsbesitzer, der im Jahre 1891 starb, im Jahre 1908 nur 45 Schullehrer.

Die Gesamtzahl der jugendlichen Selbstmörder unter zwanzig Jahren beträgt fast doppelt so viel, wie die Zahl der 50 bis 900 im Jahr;

darum geht also mit kindlicher Deutlichkeit hervor, daß die Schüler nur einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der Selbstmörder stellen. In den vorliegenden Fällen ist der eigentliche Schuldige gewöhnlich die Unreife der Schüler. Die Eltern, die ihr Kind zu einem Studium zwingen, das der Veranlagung des Jungen nicht entspricht; die notwendige Folge ist, daß die erwarteten Erfolge ausbleiben, und die Kinder aus Angst vor Misserfolg in Verzweiflung geraten. Bei den Erwachsenen tragen die verschiedenen Ursachen der meisten verhängnisvollen Entschlüsse. 30 Prozent der Selbstmörder sind Geisteskränke oder Hypochondrien. Großer Einfluß haben auch Vorgänge der inneren Drüsenfunktion, auf deren Konto auch noch unzählige Fälle von vorübergehender Melancholie und Verwirrung zu bringen sind. Dies gilt namentlich für die Zeit der Pubertät und die Wechseljahre der Frauen, sowie für das letzte Lebensjahr des Mannes. In diesen kritischen Zeiten entsteht durch übertriebene Besorgnis eine geistige feindselige Reaktion, die bei geringen Organismus in Mitleidenschaft zieht.

Die meisten Selbstmorde werden im Mai bis Juli begangen;

alte Leute ziehen die Wintermonate vor, wo ihnen ihre Vereinsamkeit und Hilflosigkeit besonders empfindlich zu Bewußtsein kommt. Auch meteorologische Einflüsse werden bei bestimmten Veranlassungen der Nord- und Ostwind gewisse Verfassungen erzeugen. Bei Frauen sind es Menstruation, beim Mann, Kriege und politischen Ereignisse, Frauen ertränken und vergiften sich öfter als Männer. Gute Schwimmer meiden den Tod im Wasser, indem sie sich an Säcken und Hüfen festhalten.

Am häufigsten ist der Freitod durch Erhängen, da durch die rasch eintretende Bewußtlosigkeit die Leiden vermindert werden. Auch bei den Wunden gibt es Moden. Vor dem Krieg war Lyon besonders beliebt, während des Krieges Brest, an ihrer Stelle ist jetzt der sanftere Paris gekommen.

wäre der Irrtum, der zur Verurteilung der Angeklagten führte, möglich gewesen. Nur aus Furcht vor ihrem Verfall, der aber vor einigen Tagen gestorben ist, habe sie die Witwe Claude Siegfried gesagt. Diese wichtige Aussage wurde sofort an Ort und Stelle nachgeprüft und als richtig befunden.

Als Urheber der alten Gutsbesitzerstrafe kommen die nächsten Angehörigen von ihr in Betracht.

Die Siegfried, mit der die Witwe Claude ihre Aussage machte, veranlagte die Richter der Revisionssinstanz, die die Wiedereröffnung des Prozesses zu verhängen. Gleichzeitig wurde ein Disziplinarverfahren gegen die Reamanten eröffnet, die mit der Affäre zu tun hatten. Die Rechtsanwaltschaft hat erst jetzt der Pariser Presse erklärt, es ist sicher, daß die Strafen der höchsten Rechtsbehörden der Familie Adam nicht, wie die Einleitenden hätte ein höherer Entschuldigungsmaßnahme gestellt werden.

Ein guter Magen kann alles vertragen

Der Mann in dem Selbstverrichtungsbereich - Er trinkt 20 l und 20 Tafel-läure -- Der Magen als Warenhaus -- 391 Fremdstörper verschluckt

Die Ernährungsgabe, die einer besseren Sache wert wäre, entwidelt ein 20 Jahre alter Bauerntochter, von dem Oberarzt Fuchs in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Der Mann kommt aus einer reißenden Familie, mochte sich überhaupt nicht an Dämmerschulden und sonstigen Verpflichtungen, an unenträglichem Zwangsarbeiten, die ihn zum Selbstmord trieben.

Er trank Schweißlauge und Bier, sah dann wieder herzhafte und Blätter des Goldweizens.

Er ist fünfzig Jahre alt, hat die Köpfe der Straßburger einen guten Charakter und schickte sie sprang einmal von einer Brücke in den Fluß, einmal von 7 Meter Höhe herab, wobei er sich beide Verletzungen zuzugewand, obwohl er sich die Füße die Augen auszureißen und beinahe, sich auf noch härtere Weise zu verurteilen. Dann wollte er sich im Holzstapel von aufgestärkter Scheiten erlösen lassen: sechsmal verlor er sich an den Pulverboden mit schweren und tiefen Gegenständen. Seine alljährlichen Selbstmordversuche unternahm er aber durch Verurteilung von Fremdstörpern, worin er es bald zu großer Verurteilung brachte.

Er verurteilte Knöpfe, Münzen, Biergläser, Schreibfedern, Bleistifte, Glasflaschen,

Damenbrettlein, Kadeln, Nägel, Schraubenköpfe, Messer und kleine Messer und zahllose andere Dinge, zusammen in 25 Eingefüllten 391 Fremdstörper, an einem Tag allein 11 Stück. Kom er aus einem Selbstverrichtungsbereich wieder zu sich, stellte er jedesmal eine genaue Liste der verzehrten Dinge auf. Bei richtiger therapeutischer Behandlung, nämlich reichlichen Gaben von Kartoffelsaft und Sauerkraut, gingen alle Fremdstörper in die Magen ab, eine Operation war nie nötig. Dieser Fall beweist also, wie sehr der menschliche Verdauungsapparat gelegentlich die Leistungen des sprichwörtlichen Straußmagens erreichen kann.

Sänger! Übert während den Übungen, als Schutz der Kehle, vor dem Auftreten zum Klären der Stimme.

Woburn

In Apotheken und Drogerien RM. 1,25 und 70 Pf.

Neue Selbstmordstatistik

Im neuen Verzeichnis, das die Berliner Polizei im Hinblick auf die Disziplin-Gesellschaft am Wittenbezirk nachgewiesen, hat die Berliner Polizei

einigen in der Wohnung der Brüder Esch aufgefundenen Geheimschrank, der leer war, öffnen und wieder schließen lassen. Die Brüder Esch erklärten, daß sie nicht die Erbauer des seitlichen Kastenlaufes gewesen seien. Der Beweis soll ihnen auch gelungen sein.

Von dem wohnungslosen Arbeiterburschen Knoll Esch in der Wohnung am Sonnenbühnenweg auf die 21 Jahre alte Konorin Frieda Speier in Berlin am Danienplatz ein Raubverbrechen verübte, nachdem die Heberfalle im Aufzuge ihrer Firma von der Deutschen Bank den Betrag von 450 Mark abgeholt hatte. Der Bursche entriß seinem Opfer, dem er einen würdevollen Stolz in den Rücken verjagt hatte, die Aktenmappe und entflohr. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Obgleich der Räuber auf der Flucht in schmerzlicher Phantasie das gestohlene Geld in einsamen Ecken fortgeworfen hatte, um seine Verfolger aufzuklären, gelang es, ihn festzunehmen.

Ein neuer Sollwindel wird aus Danzig gemeldet. Im 29000 Taler Betrag von der Firma Wilhelm Kahn ohne vorchriftliche Bestellung ausgeführt worden sind; der unterliegende Sollbetrag wird auf etwa 400 000 Danziger Gulden berechnet. Inzwischen wird sich der Staat dadurch sichern können, daß er die Kontoführer, die die Firma für ihr logenantes offenes Lager hinterlegen mußte, in Anspruch nehmen und das vorhandene Heringslager beschlagnahmen wird. Die die Zahlungen möglich waren, konnte bisher noch nicht ganz geklärt werden.

Das Schwurgericht in Arnberg verurteilte vorgestern nach dreitägiger Verhandlung den Räuber Siegfried wegen schweren Raubes zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus und seinen Komplizen Garbe wegen schweren Raubes und verurteilten Tötungssache zu einer Gefängnisstrafe von 7 1/2 Jahren Zuchthaus.

Die Angeklagten waren am 25. November v. J. in das Verwaltungsgebäude der chemischen Fabrik in Bochum eingedrungen und hatten dabei etwa 600 Mk. erbeutet. Die Räuber waren dann geflohen. Zwischen ihnen und den verfolgenden Gendarmen entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei ein Räuber namens Schürer erschossen wurde. Siegfried ist mit 15 Jahren Zuchthaus wegen Raubes mit tödlichem Ausgang und Garbe mit 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide Angeklagten sind seitdem in dem Arnberger Gefängnis der Arnbergstrasse in Arnberg.

Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß die Angeklagten als Überzeugungstäter geahndet hätten. Wenn es ihnen auf die Erlangung von Geld angekommen wäre, die sie leicht bei anderen Einbrüchen erhalten können. Bei der vorliegenden Einwirkung der Angeklagten Siegfried bezeichnet sich als Anarchist und Garbe als Einflußmann - beides die Wichtigtuerei, daß sie bei dem Einbruch es auf Blüte abgesehen hätten, die ihnen irgendeine bei späteren Verurteilungen nützlich sein könnten.

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte ist der WGS-Altenrat am 19. Dezember, Oskar Kubatsch, wegen verurteilten Diebstahls für vier Monaten Gefängnis unter Aufhebung einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Die milde Strafe erklärt sich durch die aus materieller Not erzwungene Selbstverurteilung, in der der Angeklagte den feststehenden, mitleidigen Anblick auf den Saalraum der WGS, unternommen hatte.

Die Affäre Adam, die ebenso wie der Dreifach-Prozess zu einem der standhaftesten Kapitel im französischen Strafgesetzbuch gehört, hat nunmehr nach fast vierzig Jahren eine Aufklärung gefunden. In den nächsten Wochen sollen die Angeklagten über die Verurteilung der unglücklichen Verurteilten führen.

Am 13. März 1891 verurteilte das Schwurgericht zu Epinal den alten Schmiedemeister Joseph Adam, dessen Frau und seinen Sohn August, in Gegenwart in den Katakomben, ein Verbrechen, das einen alten Gutsbesitzer, der im Jahre 1891 starb, im Jahre 1908 nur 45 Schullehrer.

Die Gesamtzahl der jugendlichen Selbstmörder unter zwanzig Jahren beträgt fast doppelt so viel, wie die Zahl der 50 bis 900 im Jahr;

darum geht also mit kindlicher Deutlichkeit hervor, daß die Schüler nur einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der Selbstmörder stellen. In den vorliegenden Fällen ist der eigentliche Schuldige gewöhnlich die Unreife der Schüler. Die Eltern, die ihr Kind zu einem Studium zwingen, das der Veranlagung des Jungen nicht entspricht; die notwendige Folge ist, daß die erwarteten Erfolge ausbleiben, und die Kinder aus Angst vor Misserfolg in Verzweiflung geraten. Bei den Erwachsenen tragen die verschiedenen Ursachen der meisten verhängnisvollen Entschlüsse. 30 Prozent der Selbstmörder sind Geisteskränke oder Hypochondrien. Großer Einfluß haben auch Vorgänge der inneren Drüsenfunktion, auf deren Konto auch noch unzählige Fälle von vorübergehender Melancholie und Verwirrung zu bringen sind. Dies gilt namentlich für die Zeit der Pubertät und die Wechseljahre der Frauen, sowie für das letzte Lebensjahr des Mannes. In diesen kritischen Zeiten entsteht durch übertriebene Besorgnis eine geistige feindselige Reaktion, die bei geringen Organismus in Mitleidenschaft zieht.

Die meisten Selbstmorde werden im Mai bis Juli begangen;

alte Leute ziehen die Wintermonate vor, wo ihnen ihre Vereinsamkeit und Hilflosigkeit besonders empfindlich zu Bewußtsein kommt. Auch meteorologische Einflüsse werden bei bestimmten Veranlassungen der Nord- und Ostwind gewisse Verfassungen erzeugen. Bei Frauen sind es Menstruation, beim Mann, Kriege und politischen Ereignisse, Frauen ertränken und vergiften sich öfter als Männer. Gute Schwimmer meiden den Tod im Wasser, indem sie sich an Säcken und Hüfen festhalten.

Am häufigsten ist der Freitod durch Erhängen, da durch die rasch eintretende Bewußtlosigkeit die Leiden vermindert werden. Auch bei den Wunden gibt es Moden. Vor dem Krieg war Lyon besonders beliebt, während des Krieges Brest, an ihrer Stelle ist jetzt der sanftere Paris gekommen.

